

Der Augustinereremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung

(Schluss) *)

Bei der Schärfe der Gegensätze zwischen den Vertretern des Alten und Neuen, den Scholastikern und Humanisten, konnte es nicht ausbleiben, dass auch Luigis Wirken und Werben für den Humanismus, das wir oben beschrieben haben, bald auf den heftigen Widerstand jener Kräfte stiess, die mit allen Mitteln an dem Hergebrachten festzuhalten suchten und zu diesem Zwecke auch nicht vor boshaften Verdächtigungen zurückschreckten. Ueber die Art der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen besitzen wir ein einzigartiges Zeugnis in dem Sonett, das Agnolo Torini an den 'maestro Loygi Marsilij' richtete, vielleicht in der wohlwollenden Absicht, ihn zu warnen³³⁵). Augenscheinlich nahmen Kreise, die noch ganz im Geiste der Scholastik lebten, Anstoss an Luigis Versuch, die laikale Bildung auf breitere Schichten der Gesellschaft einschliesslich Frauen auszudehnen. Sie betrachteten solche Bestrebungen als eine Profanierung der Wissenschaft.

La scienza per virtù non è approvata
Se non da chi la intende, e gli ignorantì
Non posson, come sono donne e infanti,
La pregiare o' può esser commendata.

... ..

*) *Augustiniana*, XIV (1964), 250-314, 603-639.

³³⁵) Das Sonett, das schon Mehus bekannt war, wurde zum erstenmal von Wesselofsky (oben Anm. 240) 1.1.88 f. veröffentlicht. Es findet sich auch bei CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 82 f. und MARIANI, *Il Petrarca* (oben Anm. 12) S. 71 f.

E pertanto veder mi spiace molto
 Tenere donne in chiesa e in concistoro
 Da facundi in virtù religiosi.

... ..

So betrübend für Luigi die Entstellungen und Missdeutungen seiner erzieherischen Tätigkeit im Sinne eines christlich orientierten Humanismus seitens dieser Kreise sein mochten, viel schmerzlicher mussten für ihn die Anfeindungen sein, denen er innerhalb der eigenen Klosterfamilie ausgesetzt war. Auch hier stiess seine humanistische Regsamkeit auf die Opposition von Mitbrüdern, die in der humanistischen Bewegung schlechthin eine Gefahr für Glaube und Sitten zu sehen glaubten. Die Anfeindungen waren allem Anschein nach allmählich so heftig geworden, dass sich die Signoria von Florenz am 4. September 1388 an den Generalprior Bartolomeo Veneto mit der Forderung wandte³³⁶⁾, dem öffentlichen Aergernis erregenden Treiben in S. Spirito durch eine persönliche Visitation des Klosters ein Ende zu setzen und den aus einer angesehenen florentinischen Familie stammenden und vom Volke hochverehrten Magister vor ungerechten und jeder Grundlage entbehrenden Anschuldigungen zu schützen. Die Signoria schrieb unter anderem:

Nimis enim indecens esset magnique discriminis ac res animos omnium commotura, si vir tantae auctoritatis et famae, cui sunt consanguinei, sunt affines, qui integerrimae vitae meritis et scientiae claritudine toti populo dilectus et gratus est, persecutionem contra iustitiam patiatur.

In kaum misszuverstehenden Worten deutete die Signoria am Ende ihres Schreibens noch an, dass sie im Falle der Verzögerung einer Visitation seitens des Generalpriors die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen und die Visitation durch den Ortsbischof oder andere geistliche Stellen oder, wenn nötig, auch durch Zivilbeamte durchführen lassen werde. Bartolomeo, der durch dringende Geschäfte in Rom festgehalten wurde, handelte auf dieses Schreiben hin ohne Verzug und sandte am 3. November desselben Jahres den Magister Nicola da Cascia mit weitgehenden Vollmachten als Generalvisitor nach Florenz 'ad perquirendum et iudicandum de quibusdam contingentibus inter venerabilem virum fratrem et ma-

³³⁶⁾ Der Text des Schreibens bei Wesselofsky (oben Anm. 240) I.1.313 f., *App. di Doc.* Nr. 6.

gistrum Ludovicum de Florentia et fratrem Jacobum Landi, priorem conventus Florentini, sive quoscumque alios fratres nostros ac conventus' ³³⁷). Die eben zitierte Stelle zeigt übrigens, dass die Opposition gegen Luigi und seine humanistischen Bestrebungen nicht auf den Prior und einige Mitglieder des Klosters in Florenz beschränkt war, sondern auch in anderen Klöstern des Ordens in Italien oder wenigstens der Pisaner Ordensprovinz in Erscheinung getreten war. Allem Anscheine nach führte Nicola da Cascia ³³⁸) die Visitation insofern mit Geschick und Erfolg durch, als wir danach nichts mehr von direkten Angriffen auf Marsili hören, wenn auch die konservativen Elemente seine Bestrebungen sicherlich nach wie vor ablehnten. Zu einem friedlichen Verlauf der letzten Lebensjahre Marsilis mag auch der Umstand beigetragen haben, dass er möglicherweise in dem neuen, aus einer florentinischen Familie stammenden Bischof der Stadt Onofrio Visdomini ³³⁹), der selbst ein Augustinereremit war, einen Gönner und Beschützer fand ³⁴⁰).

Die einzige Nachricht über Marsili nach dem Jahre 1389 findet sich in einem Briefe Coluccio Salutati vom 15. September 1393 an den Kamaldulenser Giovanni da S. Miniato. Salutati ³⁴¹) spricht darin von einer — anscheinend schweren — Erkrankung Luigis. Ob es diese Krankheit war, die am 21. August 1394 zu seinem Tode führte, entzieht sich unserer Kenntnis. Wohl das schönste und in seiner Einfachheit tiefergreifende Epitaph für Luigi schrieb an diesem Tage der Notar Lapo Mazzei in der Form eines Nachtrags zu einem Briefe an seinen Freund Francesco Datini: 'Oggi è morto il maestro Luigi in grazia di Dio, si crede, e degli uomini certo' ³⁴²).

³³⁷) Der Text des Ernennungsbriefes des Generalvisitors findet sich in den Regesten Bartolomeos: Rom, Ordensarchiv Dd 3, fol. 83^{r-v} (3. novembr. 1388). Wir korrigieren wieder einige Lesefehler in dem von Mariani (*Il Petrarca* S. 101 f.) gebotenen Text. Lies S. 101, Z. 14: nisi *previa circumspecti viri* solerti indagine: ebd. Z. 25: in aliis *quam plurimum* impediti; ebd. Z. 31: venerabilem *virum* fratrem et magistrum; ebd. Z. 34: pro diversitate *causarum* et temporum; ebd. Z. 38: tuoque *visitationis* officio ac *correctioni* similiter; S. 102, Z. 1: fierint (*sic*) opportuni; ebd. Z. 5: tuum *visitationis* officium.

³³⁸) Nicola (Seracini) da Cascia folgte Bartolomeo Veneto im Jahre 1400 im Amte des Generalpriors nach und leitete den Orden bis 1412.

³³⁹) EUBEL, *Hierarch. cath.* I. 250.

³⁴⁰) Siehe dazu CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 95 f.

³⁴¹) *Epistolario* (oben Anm. 4) 2.469.

³⁴²) Lapo MAZZEI, *Lettere di un notaio a un mercante del secolo XIV*, ed. C. Guasti (2 Bde., Firenze 1880) 1.69. Ueber den eigentümlichen Ursprung der

Die Stadt Florenz ehrte ihren hochverehrten und allgemein beliebten Mitbürger durch ein feierliches Begräbnis auf öffentliche Kosten im Dome S. Maria del Fiore und durch ein würdiges Grabmal, das allerdings erst 1439 von Bicci di Lorenzo ausgeführt wurde. Der Grabschmuck, ein Fresko, zeigt einen Sarkophag, auf dem der Tote in seinem Ordensgewande mit einem auf seiner Brust aufgeschlagenen Buche liegt; der Sarkophag ruht auf einem Sockel, der von vier Konsolen getragen wird; auf dem Sockel heben sich in drei Feldern drei sitzende, die drei theologischen Tugenden symbolisierende Figuren ab; am Fusse des Sockels ist die Inschrift zu lesen:

FLORENTINA CIVITAS OB SINGULAREM ELOQUENTIAM ET DOCTRINAM
CLARISSIMI VIRI /
MAGISTRI LUISII DE MARSILIIS SEPULCRUM EI SUMPTU PUBLICO
FACIENDUM STATUIT ³⁴³).

Auch die Augustinereremiten von S. Spirito ehrten ihren gelehrten Mitbruder durch Anbringung einer Marmorgrabplatte mit seinem Bildnis in Flachrelief im alten Kapitelsaal des Klosters. Im 17. Jahrhundert wurde das schlichte Denkmal aus dem Kapitelsaal in den ersten Kreuzgang übertragen und fand dort einen Platz in nächster Nähe des zum zweiten Kreuzgang führenden Gittertores. Bei der Anlegung eines neuen Fussbodenbelages im Jahre 1883 wurde es leider vollständig überdeckt und ist infolgedessen heute nicht mehr sichtbar ³⁴⁴).

Aus der literarischen Hinterlassenschaft Marsilis haben wir bisher seine sechs Briefe an Guido del Palagio und sein Bittschreiben an König Karl V von Frankreich besprochen ³⁴⁵). Ausser diesen Briefen stammen sicherlich noch aus seiner Feder drei kleinere

bei späteren Autoren immer wiederkehrenden Nachricht, nach der Luigi Marsili noch auf dem Konzil von Florenz im Jahre 1439 mit den Griechen disputiert hätte und erst danach gestorben wäre, siehe CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 98 f.

³⁴³) Zu diesen Ehrungen Marsilis durch seine Vaterstadt Florenz und zur Geschichte des Grabmals siehe CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 96-98; W. und E. PAATZ, *Die Kirchen von Florenz. Ein kunstgeschichtliches Handbuch* (6 Bde., Frankfurt am Main, 1940-54) 3.382, 406.

³⁴⁴) G. RICHA, *Notizie storiche delle chiese fiorentine* 9 (Firenze 1761) 55; CASARI, *Notizie* S. 98; BELLANDI, *Luigi Marsili* (oben Anm. 230) S. 28.

³⁴⁵) Ueber die handschriftliche Ueberlieferung dieser Briefe und die Druckausgaben siehe oben Anm. 277 und 309.

Schriften in Vulgärsprache, nämlich zwei kurze Kommentare zu den zwei Kanzonen Petrarcas 'Italia mia, ben ch'l parlar sia indarno' und 'O aspettata in ciel beata e bella' ³⁴⁶) und ein Beichtspiegel mit dem Titel *Regola per ben confessarsi* ³⁴⁷).

Während die Briefe an Guido del Palagio (eine Ausnahme bildet der Brief vom 20. August 1375) mit ihrer Fülle asketischer Gedanken uns einen Einblick in Luigis sittlich-religiöse Haltung gewähren, zeigen ihn uns seine mit aller Wahrscheinlichkeit während seines Aufenthaltes in Paris geschriebenen Kommentare zu den zwei Kanzonen Petrarcas als italienischen Patrioten, der sich mit Unwillen gegen die allgemeine politische Unsicherheit in dem von Parteifehden zerrissenen und unter fremden Söldnerheeren blu-

³⁴⁶) Der Kommentar zu der Kanzone 'Italia mia' wurde 1863 in Bologna von Carlo Gargioli unter dem Titel *Comento a una canzone di Francesco Petrarca per Luigi de' Marsili* (Scelta di curiosità letterarie inedite o rare. Dispensa 36) veröffentlicht. Der Kommentar zu der Kanzone 'O aspettata in ciel' erschien 1868 in Lucca als Festgabe zu einer Hochzeit unter dem Titel *Canzone di Francesco Petrarca col comento inedito di Luigi de' Marsili* mit folgender Widmung des Herausgebers Donato Leonardi: 'Nelle auspicate nozze dell'illustre giovine Attilio Burlamacchi con la gentile donzella Paolina Giomignani in attestato di devoto animo e di vera amicizia offre congratulandosi Donato Leonardi — Gennaio MDCCCLXVIII'. Die Ausgabe, die in nur hundert Exemplaren aufgelegt wurde, ist heute überaus selten geworden. In den Vereinigten Staaten war mir ein Exemplar in der Bibliothek der Cornell University (Ithaca, N. Y.) zugänglich. Selbst in Italien konnte Casari nur nach längerem Suchen eine sich in privatem Besitz befindliche Kopie entdecken (Notizie, S. 116 Anm. 3). Anerkennenswerterweise besorgte sie eine Neuausgabe des Werkchens in ihrer Arbeit (siehe ebd., Append. Nr. IX). Der von Leonardi gebotene Text ist verhältnismässig kurz. Zur Ergänzung müssen die den Text der Kanzone begleitenden Marginalglossen in der einzigen Handschrift, in welcher der Kommentar uns heute vorliegt (Bibl. Laurenziana: cod. Strozianus 178), herangezogen werden. Augenscheinlich hatte der Autor begonnen, seine Erklärungen fortlaufend am Rande anzubringen, sah sich aber dann durch Raummangel gezwungen, einen grossen Teil der Erläuterungen am Schlusse anzufügen. Dass die beiden Teile zusammengehören, erhellt daraus, dass der Autor in dem zusammenhängenden Text am Schlusse laufend auf die Marginalglossen verweist. Leonardis Ausgabe bietet nur den zweiten Teil des Kommentars. Die Marginalglossen publizierte CASARI, Notizie, Append. VIII. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung der beiden Kommentare siehe ebd. S. 116 f.; über ihre Benützung durch G. Carducci siehe MARIANI, *Il Petrarca* (oben Anm. 12) S. 75 f.

³⁴⁷) Ausgabe der *Regola* von C. VASOLI, 'La «Regola per ben confessarsi» di Luigi Marsili', *Rinascimento* 4 (1953) 39-44. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung siehe ebd. S. 40; CASARI, Notizie S. 122.

tenden Italien wendet, das Bild der einstigen Grösse Roms heraufbeschwört und in ernsten, tiefschmerzlichen Anrufungen an das Nationalgefühl für ein italienisches Gesamt Vaterland eintritt. Die Kommentare bieten eine systematische, von Stelle zu Stelle fortschreitende Interpretation der beiden Dichtungen, in der nicht nur der Inhalt berücksichtigt wird, sondern auch Ausdrücke, die Schwierigkeiten bereiten oder missverstanden werden könnten, erklärt werden. Einen verhältnismässig breiten Raum nehmen die Erläuterungen jener Stellen ein, in denen Petrarca auf geschichtliche Ereignisse in der römischen Geschichte anspielt, so z. B. an den Sieg des Marius über die Kimbern und die Eroberung Galliens durch Cäsar. Marsili gibt den Hintergrund und den Verlauf dieser Ereignisse und sucht dann den Lesern den Sinn beider Stellen noch an Hand von zwei Episoden aus Valerius Maximus (*Facta et dicta memorabilia* 3. 2. 19) verständlicher zu machen ³⁴⁸). In ähnlicher Weise behandelt er Petrarcas Erwähnung der Siege der schwachen Streitkräfte der freiheitsliebenden Griechen über die gewaltigen Barbarenheere der Perserkönige und deren Flotten und zitiert zur Erklärung noch eine Stelle aus Senecas *De beneficiis*: « E però, dice Seneca nel libro de' benefizii, che Serse, per tutta Grecia abbattuto, al fine conobbe come gran differenza era dallo esercito alla turba » ³⁴⁹). Die Erwähnung von Orpheus und Amphion gibt Marsili Gelegenheit, die sich um diese beiden mythologischen Figuren rankenden Sagen wiederzugeben und deren tieferen Sinn den Lesern auseinanderzusetzen ³⁵⁰). Dazu kommen noch die Geographie ³⁵¹),

³⁴⁸) Vgl. Petrarcas Kanzone 'Italia mia' und Marsilis Kommentar: Gargioli (oben Anm. 346) S. 23-27.

³⁴⁹) Vgl. Petrarcas Kanzone 'O aspettata in ciel' und Marsilis Kommentar: Leonardi (oben Anm. 346) S. 14 f.; siehe auch SENECA, *De beneficiis* 6.31.11: '... stratusque passim per totam Graeciam Perses intellexit, quantum ab exercitu turba distaret'.

³⁵⁰) Vgl. Petrarca ebd. und Marsilis Erklärung: Leonardi S. 13 f.

³⁵¹) Siehe z. B. Leonardi S. 12 f., wo Marsili das damals geläufige Weltbild gibt: '... la terra abitata si divide in tre parti: l'una si chiama Asia, et è per due dell'altre; l'altra si chiama Affrica, dov' è la Barbaria; la terza Europa, chiamata così dalla figlia del re di Tiro et Sidone, chiamato Agenore; la quale Giove, rapita d'Asia, portò in questa terza parte; e quella giovane ebbe nome Europa. E tutta la Cristianità è oggi in Europa, e assai d'Europa occupano i Turchi in Grecia, e in Ispagna li Saracini di Granata, et in Prussia sono infedeli, altresì in Jerusalem, Terra santa e in Asia'.

Rhetorik ³⁵²⁾ und Linguistik ³⁵³⁾ betreffenden Erläuterungen.

Die *Regola per ben confessarsi*, die Marsili im Jahre 1387 für 'einen ihm sehr teuren Freund' (*uno suo charissimo amico*), wohl eine dem Humanistenkreis von S. Spirito angehörige Persönlichkeit ³⁵⁴⁾ schrieb, wirft manches interessante Streiflicht auf die sittlichen Zustände in der zeitgenössischen führenden florentinischen Gesellschaft, deren Wohlstand und Lebensweise sich infolge des gesteigerten Handels und Verkehrs ungemein gehoben, aber zugleich auch ein Sinken des moralischen Ernstes und Verantwortungsgefühles bewirkt hatte. Marsilis *Regola* bietet nicht das damals übliche,

³⁵²⁾ So weist Marsili (Gargioli S. 19) bei den Versen 'O diluvio raccolto / di che deserti strani / per inondar i nostri dolci campi!' in der Kanzone 'Italia mia' auf das hier gebrauchte stilistische Kunstmittel der Antithese hin: 'E qui un colore rettorico, che si chiama contrario, ponendo dall'una parte deserti e dall'altra campi dolci'; siehe ferner Marsilis Hinweis (Gargioli S. 24) auf den Gebrauch der rhetorischen Figur der Synekdoche, in diesem Falle Setzung eines Teiles (*fianco*) für das Ganze (*corpo*), in dem Vers 'Mario aperse sì'l fianco' in derselben Kanzone: 'pone una parte del corpo per tutto il corpo'; oder seine Erklärung (Gargioli S. 25) der Wendung 'Cesare taccio' ('Ich will nicht von Cäsar sprechen') in derselben Kanzone: 'E questo è un colore, che si chiama occupazione, quando mostrandoci occupati in dire altro noi diciamo alcuna cosa, dicendo di non volerla dire'.

³⁵³⁾ Siehe z. B. Marsilis Erklärung (Gargioli S. 36) des Wortes 'parente' in den Versen 'Madre benigna e pia / che copre l'uno e l'altro mio parente' in der Kanzone 'Italia mia': 'Parente in grammatica è a dire padre e madre: e così s'intende qui; ma que' che noi in volgare diciamo parenti in latino si chiamano cognati, cioè come nati insieme d'uno sangue'; oder die Erklärung (Marginalglosse: CASARI, *Notizie*, *Append.* VIII, S. 7 f.) des Wortes 'orizzonte' in der Kanzone 'O aspettata in ciel': 'Orizzonte è greco et è a dire cosa che finisce la veduta, et è quello cerchio dove intorno finisce la vista nostra, guardando da luogo ove siamo, verso Levante, Ponente, Transmonta e Mezzodì'. Neben diesen richtigen Erklärungen findet sich auch eine ganze Reihe recht wunderlicher Etymologien, so wenn er (Leonardi S. 12) zu den Versen 'Anima, che di nostra umanitate / vestita vai' in derselben Kanzone die folgende Ableitung des Wortes 'uomo' gibt: '... cioè del corpo fatto dell'uomo, cioè terra umida, e inde si dice uomo'. Solche sich nur auf den Klang des Wortes stützende Ableitungen sind allerdings kaum überraschend, da ähnliche Etymologien schon im Altertum von Grammatikern und Rhetoren und selbst von einem Latinisten wie Varro vorgetragen wurden und bis zur Ausbildung wissenschaftlicher linguistischer Methoden in der Neuzeit weiterlebten.

³⁵⁴⁾ Ob dieser 'charissimo amico' Guido del Palagio ist, wie Casari (*Notizie* S. 123) vermutet, ist doch sehr zweifelhaft. Wenigstens passt der ganze Charakter des Beichtspiegels nicht zu dem, was wir sonst über den Lebenswandel dieses edlen und tiefreligiösen Mannes wissen. Siehe oben Anm. 277.

schematisch um die acht Hauptsünden kreisende Sündenverzeichnis. Die Schematik ist hier aufgelockert. Der Nachdruck liegt auf der persönlichen Gewissensbildung eines Mannes, der im Kaufmannsberuf tätig ist und sich am politischen Leben der Republik beteiligt. So wird er angeleitet sein Gewissen zu erforschen, ob er bei seinen Handelsgeschäften sich nicht durch Anwendung unlauterer Mittel versündigt hat 'usando bugie, giuri e spergiuri nel vendere e chomprare, ochultando i difetti delle merchatantie chon inghanni, con usure, cho' non giusti pesi e misure' ³⁵⁵). Nicht minder mag er sich in seiner politischen Tätigkeit verfehlt haben und muss sich deshalb folgender Sünden anklagen: 'ò dati malvagi chonsigli in Comune e inn ispezialtà commesso male e discordie per odio e nimistà, o per amistà uscito fuori della diritta via; non fatti con puritade e fede gli ufici che mmi sono istati connessi, rivelati i segreti d'altrui o del Chomune mio' ³⁵⁶). Die neue, diesseitsfreudige Mentalität des florentinischen Bürgers offenbart sich in der Anklage, dass er sich versündigt hat 'non prezando nè chonoscendo nè credendo altri dilette che lli corporali, dimentichata la gloria e 'l diletto di vita eterna, elegiendo di stare senpre in questa vita, non churando nè desiderando vedere il mio criatore e salvatore Iddio... diletteandomi in soavi canti o rime d'amore charnali, e suoni dilettevoli e vani...' ³⁵⁷).

Marsilis Briefe sowohl wie die drei übrigen in der Vulgärsprache abgefassten Schriften verdienen nicht nur wegen ihres Inhalts, sondern auch wegen ihrer sprachlichen Reinheit einen Platz in der Geschichte der italienischen Prosaliteratur des 14. Jahrhunderts.

Dass Marsili noch weitere Schriften, so besonders einen Band *Quaestiones theologicae* und eine Paraphrase des Alten und Neuen Testamentes in Hexametern verfasst hat, ist mit Recht bezweifelt worden. Einmal sind die Nachrichten darüber sehr spät. Erwähnt werden die beiden Schriften zuerst im Jahre 1581 von Pamphilus (fol. 62^v). Er bezeichnet sie als die einzigen Werke aus Marsilis literarischer Hinterlassenschaft, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts noch existierten und in der Bibliothek von S. Spirito aufbewahrt würden. Alle übrigen seien 'der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen' (*ob temporis iniuriam periere*). Die Nachricht wird dann

³⁵⁵) Vasoli (oben Anm. 347) S. 43.

³⁵⁶) Ebd. S. 44.

³⁵⁷) Ebd. S. 43.

von späteren Autoren übernommen. So wendet sich ungefähr fünf- und zwanzig Jahre nach dem Erscheinen der *Chronica* des Pamphilus Francesco Bocchi mit Entrüstung gegen die Behauptung, Marsili sei auf schriftstellerischem Gebiete selbst nicht tätig gewesen³⁵⁸). Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts, so Philippus Elssius³⁵⁹), Giulio Negri³⁶⁰) und Ossinger³⁶¹), erweitern schliesslich noch das Verzeichnis der angeblich von Marsili verfassten Schriften. Nun kann freilich die Stelle bei Pamphilus den Eindruck erwecken, als ob er den Band *Quaestiones theologicae* und die Paraphrase des Alten und Neuen Testaments in Hexametern persönlich in der Bibliothek von S. Spirito eingesehen hätte: 'Haec [die beiden eben genannten Werke] solum ad manus nostras pervenere, quae asseruntur Florentiae in bibliotheca nostra Sancti spiritus'. Tatsächlich wurde die Stelle auch so von Torelli verstanden³⁶²). Doch fragt es sich, ob der Ausdruck 'ad manus nostras pervenere' hier wörtlich zu nehmen ist. In einem weiteren Sinne gefasst kann er doch auch so gedeutet werden, dass Pamphilus eine ihm von zweiter Seite gemachte Mitteilung von der Existenz dieser beiden Werke in der Bibliothek von S. Spirito weitergegeben hat. Vor allem spricht gegen eine solche Autorschaft Luigis das ausdrückliche und sicherlich über jeden Verdacht erhabene Zeugnis eines Zeitgenossen, der zugleich ein enger Freund und grosser Bewunderer des gelehrten Augustinereremiten war. In einem Briefe an Poggio Bracciolini vom 17. Dezember 1405 fügt Coluccio Salutati seiner begeisterten Würdigung Marsilis als eines hinreissenden Redners und Predigers, eines grossen Theologen und Philosophen und eines gründlichen Kenners der antiken Geschichte und Literatur³⁶³) unmittelbar den Satz an: 'Sed non scripsit Ludovicus'³⁶⁴). Dass Salutati damit in keiner

³⁵⁸) *Elogia* (oben Anm. 230) S. 11: 'Quod autem in elogio Joannis Acciaiolii scriptum est, Aloysium [= Ludovicum] nihil scripsisse, nequaquam ei, qui multa scripsit, fraudi esse debet... Scripsit, ut diximus, multa, quae non sine dolore hominum doctorum et intelligentium desiderantur'.

³⁵⁹) *Encomiasticum Augustinianum*, Bruxellis 1654, S. 441.

³⁶⁰) *Istoria degli scrittori Fiorentini*, Ferrara 1722, S. 389.

³⁶¹) S. 561. Elssius und Negri sind die Quellen für Fabricius 4.570 f.

³⁶²) 'Testifica [Panfilo] di haver vedute due sole Opere sue [di Marsili] nella nostra Libreria di S. Spirito di Firenze, cioè un Libro di Quistioni Teologiche, e un' altro Libro, in cui distese il vecchio ed il nuovo Testamento in versi Eroiici' (Torelli 6.275).

³⁶³) Siehe den Text dieser Würdigung oben Anm. 238.

³⁶⁴) *Epistolario* (oben Anm. 4) 4.1.139.

Weise die Leistungen Marsilis herabsetzen wollte, geht schon daraus hervor, dass er in demselben Zusammenhange auf Pythagoras, Sokrates und Christus verweist, bei denen ja auch die mündliche Lehr- und Gedankenmitteilung im Vordergrund ihrer Tätigkeit gestanden habe ³⁶⁵).

Zum Schlusse muss noch einer anderen Seite der humanistischen Regsamkeit Marsilis gedacht werden. Wie alle Humanisten war er ein eifriger Sammler von Büchern. Seine umfangreiche Bibliothek, die nach seinem Tode an das Kloster S. Spirito kam, erwähnt Poggio Bracciolini, der darüber noch gut Bescheid wissen musste, in seiner Trauerrede auf Niccolò Niccoli im Jahre 1437: 'Ludovicus (cuius antea memini) *magnam vim librorum quos multis in locis conquisivit*, legavit sui ordinis Bibliothecae' ³⁶⁶). Allerdings zeigt der kurz darauf im Jahre 1450 angelegte Katalog der *Libreria Maior* von S. Spirito ³⁶⁷), der für die Bücher Marsilis in Betracht kommt, nur bei fünf Handschriften die Provenienz aus dessen Sammlung an. Es handelt sich dabei um folgende Werke patristischer und mittelalterlicher Autoren: (1) Die neun Homilien über das Hexaemeron aus der Feder Basilius des Grossen und die von Gregor von Nyssa als Ergänzung zu diesen verfasste Abhandlung *De opificio hominis* in lateinischer Uebersetzung ³⁶⁸). (2) Hrabanus Maurus, *De laude crucis* ³⁶⁹). (3) *Testimonia beati Gregorii* ³⁷⁰). (4) Das eine

³⁶⁵) Ebd.

³⁶⁶) *Oratio in funere Nicolai Nicoli*, in *Poggii Opera* (oben Anm. 231) S. 276. Siehe auch die Beschreibung der eifrigen Sammeltätigkeit Marsilis und seiner Bibliothek bei BOCCHI, *Elogia* (oben Anm. 230) S. 12 und dazu SABBADINI, *Le scoperte* (oben Anm. 3) S. 175 Anm. 15.

³⁶⁷) Siehe die kritische Ausgabe des aus drei umfangreichen Verzeichnissen bestehenden Inventars der Klosterbibliothek von S. Spirito auf Grund des cod. Ashburnham. 1897 (saec. XV) der Biblioteca Medicea-Laurenziana von D. GUTIÉRREZ, 'La biblioteca di Santo Spirito in Firenze nella metà del secolo XV', AA 25 (1962) 5-88. Gutiérrez schickt seiner Ausgabe eine gediegene, von guter Sach- und Literaturkenntnis zeugende Einführung in die Geschichte der Bibliothek voraus.

³⁶⁸) Ebd. S. 47 Nr. 225. Beide Werke waren schon sehr früh ins Lateinische übersetzt worden, die Homilien über das Hexaemeron um 440 von dem Afrikaner Eustathius (PG 30.869-968; neue kritische Ausgabe von E. Armand de Mendieta und S. Y. Rudberg in TU 66 [Berlin 1958]), die Abhandlung *De opificio hominis* von Dionysius Exiguus (PL 67.347-408).

³⁶⁹) Gutiérrez S. 47 Nr. 226. Text: PL 107.133-294.

³⁷⁰) Gutiérrez S. 48 Nr. 233. Vielleicht das *Viridarium Gregorianum* des Jacques Folquier (siehe darüber oben Anm. 180 und STEGMÜLLER, *Repertorium*

systematische Darstellung der kirchlichen Glaubenslehre bietende Werk *De sacramentis christianae fidei* von Hugo von St. Victor ³⁷¹). (5) Die eine Einführung in das Studium der freien Künste und der Theologie enthaltende Schrift *Didascalicon* von Hugo von St. Victor und die *Alexandreis* des Walter von Châtillon ³⁷²). Wir dürfen wohl annehmen, dass in Marsilis Bibliothek besonders auch Werke der lateinischen Klassiker, mit denen er so vertraut war ³⁷³), vertreten waren. Von diesen mögen einige ihren Weg in die *Libraria Parva* von S. Spirito, deren Hauptteil aus den von Boccaccio hinterlassenen Büchern bestand, gefunden haben ³⁷⁴). Auf die Reichhaltigkeit und Bedeutung von Marsilis Büchersammlung lässt schliesslich auch die Tatsache schliessen, dass Bracciolini sie in einem Atemzug mit den Bibliotheken Petrarcas und Boccaccios nennt ³⁷⁵).

In diesem Zusammenhang muss noch kurz ein Zeitgenosse und Mitbruder Marsilis im Kloster S. Spirito erwähnt werden, nämlich der Magister Martino da Signa ³⁷⁶). Obwohl unseres Wissens schriftstellerisch selbst nicht tätig, war Fra Martino allem Anschein nach eine für literarische Leistungen empfängliche Natur und stand der werdenden humanistischen Bewegung vorurteilsfrei gegenüber. So bat er Boccaccio um eine Erläuterung der von diesem in seinem *Bucolicum carmen* verwendeten Allegorien. Boccaccio antwortete ihm in einem langen Briefe, in dem er einleitend eine kurze Charakterisierung der antiken Kunstdichtung der Bukolik mit ihrem griechischen (Theokrit) beziehungsweise römischen Meister (Vergil) gab, auf ihre Neubelebung durch Petrarca hinwies und dann dazu überging, die sechzehn Titel seiner eigenen Eklogen und die darin

3.196 f.) oder der *Liber testimoniorum* des Paterius, der wie Folquier die Bibelstellen aus den *Moralia* und anderen Werken Gregors des Grossen ausgezogen und zu einer Bibelkonkordanz zusammengestellt hatte, Text des *Liber testimoniorum*: PL 79.685-1136.

³⁷¹) Gutiérrez S. 49 Nr. 245. Text: PL 176.183-618.

³⁷²) Gutiérrez S. 50 Nr. 246. Text des *Didascalicon*: PL 176.739-838; neue kritische Ausgabe von Ch. H. BUTTIMER in *The Catholic University of America Studies in Medieval and Renaissance Latin* 10, Washington 1939. Text der *Alexandreis*: PL 209.463-572.

³⁷³) Siehe oben Anm. 237.

³⁷⁴) Siehe dazu Gutiérrez S. 5 Anm. 5.

³⁷⁵) *Oratio in funere Nicolai Nicoli*, in *Poggii Opera* (oben Anm. 231) S. 276.

³⁷⁶) Siehe die Zusammenstellung der wichtigsten Lebensdaten dieses Augustinereremiten bei MARIANI, *Il Petrarca* (oben Anm. 12) S. 54-56.

vorkommenden Namen zu erklären³⁷⁷⁾. Fra Martinos Verständnis für die humanistischen Bestrebungen findet schliesslich eine Bestätigung in Boccaccios Testament³⁷⁸⁾. Darin vermachte der Dichter seinem väterlichen Freund und geistlichen Berater seine Büchersammlung mit der Bestimmung, dass sie nach dessen Tod dem Kloster S. Spirito zufallen und den Mönchen stets zur Benützung zugänglich sein sollte³⁷⁹⁾.

R. Sabbadini gebührt das Verdienst, die Aufmerksamkeit auf einen anderen fast vergessenen Humanisten des Augustinereremitenordens, den trefflichen Andrea Biglia aus Mailand, gelenkt zu haben. In einer diesem feingebildeten Gelehrten gewidmeten Studie³⁸⁰⁾ hat er aus dessen Werken und anderen Quellen eine Fülle biographischer Daten zusammengetragen und so einer der liebenswürdigsten Persönlichkeiten unter den Humanisten des 15. Jahrhunderts wieder Gestalt und Leben gegeben. Der Anregung Sabbadinis folgend, haben dann besonders F. Novati³⁸¹⁾ und

³⁷⁷⁾ Der Brief wurde zuerst von Gandolfus S. 262-66 veröffentlicht. Neuere Ausgaben von F. CORRAZINI, *Le lettere edite e inedite di Messer Giovanni Boccaccio* (Firenze 1877) S. 267-74 und A. F. MASSÈRA in *Giovanni Boccaccio, Opere latine minori* (Bari 1928) S. 216-21. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung des Briefes siehe Massèra S. 353-56. Cod. Laurent. Plut. 34.49 (saec. XIV) zeigt als Buchschmuck Boccaccio, wie er von einem Katheder einer zu seinen Füßen sitzenden Gruppe von Augustinereremiten seine Eklogen erklärt (siehe A. M. BANDINI, *Catalogus codicum latinorum bibliothecae Mediceae-Laurentianae* 2 [Florentiae 1775] 165 und das Faksimile des Buchschmucks in *Enciclopedia Italiana* 7 [1949] 221).

³⁷⁸⁾ Für Textausgaben des Testaments siehe oben Anm. 11.

³⁷⁹⁾ Ueber das Geschick der Bibliothek Boccaccios, die nach Fra Martinos Tod schliesslich einen Platz in der *Libreria Parva* von S. Spirito fand, ist seit A. Goldmanns grundlegender Entdeckung ('Drei italienische Handschriftenkataloge s. XIII-XV', *Centralblatt für Bibliothekswesen* 4 [1887] 137-55) eine reiche Literatur erschienen, die jetzt mit der Arbeit von Gutiérrez (siehe oben Anm. 367) zu einem gewissen Abschluss gekommen ist. Als Ergänzung zu der von Gutiérrez zitierten Literatur fügen wir noch an: C. C. COULTER, 'Boccaccio and the Cassinese Manuscripts of the Laurentian Library', *Classical Philology* 43 (1948) 223 f.; 'The Manuscripts of Tacitus and Livy in the «Parva Libreria»', *Italia Medioevale e Umanistica* 3 (1960) 281-85.

³⁸⁰⁾ 'Andrea Biglia (Milanese) Frate Agostiniano del secolo XV', *Istituto Lombardo di scienze e lettere: Rendiconti*, 2. Serie, 39 (1906) 1087-1102.

³⁸¹⁾ 'Di un codice originale del «Liber rerum mediolanensium» di Frate Andrea Billia esistente nella Nazionale di Madrid', *Archivio Storico Lombardo*, 4. Serie, 34 (1907) 217-24.

F. Marletta ³⁸²⁾ das Bild noch in einzelnen Zügen ergänzen können. Waren ferner bis zum Erscheinen von Sabbadinis Studie nur Biglias bekanntestes Werk, die *Rerum mediolanensium historia* und seine Sieneser Inauguralrede *De laudibus disciplinarum* im Druck erschienen ³⁸³⁾, so wurden jetzt auch noch einige andere seiner Schriften veröffentlicht, nämlich eine Gedächtnisrede auf den Herzog Gian Galeazzo von Mailand unter dem Titel *In exequiis Johannis Galeatii Vicecomitis Ducis Mediolani laudatio funerea* ³⁸⁴⁾ und die gegen die Predigtstätigkeit des heiligen Bernardino da Siena gerichteten Traktate *Ad Barcinonenses de littera H in nomine IHESU* ³⁸⁵⁾ und *De institutis, discipulis et doctrina fratris Bernar-*

³⁸²⁾ 'Note all'Epistolario del Panormita', *La Rinascita* 5 (1942) 520-26.

³⁸³⁾ Die *Rerum mediolanensium historia* erlebte zwei Drucke, den ersten im *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae* von J. G. Graevius (tom. IX, pars VI, Lugduni Batavorum 1723) unter dem Titel *Historia Patriae* [i. e. Mediolani], den zweiten in den *Rerum Italicarum Scriptores* (Bd. 19, S. 9-158) von L. A. Muratori. Die *oratio de laudibus disciplinarum* publizierte K. MÜLLNER, *Die Reden und Briefe italienischer Humanisten: Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des Humanismus*, Wien 1899, S. 64-70 (handschriftlich ist die Rede in Cod. Vat. Palat. 607, fol. 161^v-163^v erhalten). Bei manchen Autoren findet sich die Nachricht, dass der handschriftlich in Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 125^r-142^v vorliegende Text des Traktates *De ordinis nostri forma ac propagatione* 1601 in Parma gedruckt wurde. Wir erwähnen Perini 1.129, der sich auf A. ZENO, *Dissertazioni Vossiane, cioè osservazioni agli storici italiani che hanno scritto latinamente I* (Venezia, 1752) 48 beruft; ferner Ph. MONNIER, *Le Quattrocento: Essai sur l'histoire littéraire du XV^e siècle italien* (nouvelle édition, Paris 1912) 2.429; M. E. COSENZA, *Biographical and Bibliographical Dictionary of the Italian Humanists and of the World of Classical Scholarship in Italy 1300-1800*, I (Boston 1962) 603. Unser Suchen nach dieser Ausgabe blieb erfolglos.

³⁸⁴⁾ L. ALBERTI, 'Una orazione inedita dell'umanista Andrea Bigli', *Athenaeum* 3 (1915) 177-85 (Text: S. 178-85). Handschriftlich ist die Rede im Cod. Ambros. N. 280 sup., fol. 17^v-20^v erhalten. Einen sicheren Anhaltspunkt für die Datierung der Rede besitzen wir nicht. Die Gedenkfeier für den 1402 gestorbenen Herzog Gian Galeazzo war eine jährliche Veranstaltung im Dienste der Politik der Visconti. Eine zweite Gedächtnisrede Biglias auf Gian Galeazzo (*F. B. Andree secunda collaudatio anniversaria Johannis Galeaz Vicecomitis ducis Mediolani*) findet sich in der Sammelhandschrift der Ambrosiana F. 55 sup., fol. 49-57. Die Blätter 49-57 bilden einen eigenen Faszikel in der Handschrift und sind in Biglias eigener Hand.

³⁸⁵⁾ J. B. WUEST, 'Andreae de Biliis, O. S. A. Tractatus ad Barcinonenses de littera H in nomine IHESU', *Antonianum* 3 (1928) 65-86 (Text: S. 73-86). Handschriftlich ist der Traktat in Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 103^r-112^v überliefert.

dini Ordinis Minorum³⁸⁶). Wir müssen uns hier auf eine kurze Lebensskizze dieses nicht unbedeutenden Humanisten beschränken³⁸⁷).

Andrea Biglia entstammte einer mailändischen Patrizierfamilie, über die wir soweit keine näheren Nachrichten besitzen. Wir wissen nur, dass sein Vater mit Vornamen Pietro hiess³⁸⁸) und dass einer seiner Verwandten, Giovanni Biglia, Burgvogt von Pavia war³⁸⁹). Seine Geburt kann um das Jahr 1395 angesetzt werden³⁹⁰). Im Jahre

³⁸⁶) B. DE GAIFFIER, 'Le mémoire d'André Biglia sur la prédication de Saint Bernardin de Sienne', *Analecta Bollandiana* 53 (1935) 308-58 (Text: 314-58). Handschriftlich ist der Traktat in Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 73^v-103^r überliefert.

³⁸⁷) An älterer Literatur sei hier erwähnt: Coriolanus fol. 111^{r-v} (von SCHIPHOWER, *Chron. Archicom. Oldenburg.* [oben Anm. 12] S. 164 f. wörtlich ausgeschrieben); Jacobus Philippus BERGOMENSIS, *Supplementum Chronicarum*, Venetiis 1503, fol. 316^v; Pamphilus fol. 74^r, 78^r-79^v; G. J. VOSSIIUS, *De historicis latinis*, Leiden 1627, S. 504; Herrera 1.54; Torelli 6.558, 670-72; Gandolfus S. 60-62; Filippo Argelati, *Bibliotheca scriptorum mediolanensium* 1.2 (Mediolani 1745) 159-61; Fabricius 1.87, 228; A. ZENO, *Dissertationi Vossiane* (oben Anm. 383) 1.47 f.; G. MAZZUCHELLI, *Gli scrittori d'Italia* (2 Bde. in 6 Teilen, Brescia 1753-63) 2.2.1219 f.; Ossinger S. 130-34; Tiraboschi 3.116, 138; Lanteri 1.231-33 und 3.410.

³⁸⁸) In einem Dokument vom 4. September 1422 wird Biglia als 'frater Andreas Petri de Mediolano' aufgeführt (A. GHERARDI, *Statuti della università e studio fiorentino dell'anno MCCCXXXVII seguiti da un' appendice di documenti dal MCCCXX-MCCCCLXXII*, Firenze 1881, S. 402).

³⁸⁹) Biglia erwähnt ihn in seiner Gedächtnisrede auf Gian Galeazzo: 'Quid in terris aut vidimus aut accepimus simile arci que Papie sita est, cuius hodie custos e nostra familia est Johannes Billia?' (ed. Alberti [oben Anm. 384] S. 181). Argelati (*Bibl. script. mediolan.* 1.2.159) berichtet, dass die Patrizierfamilie Biglia ihre Begräbnisstätte in der Augustinereremitenkirche S. Marco in Mailand hatte und dass dieses Grab noch zu seiner Zeit sichtbar war.

³⁹⁰) Sabbadini (S. 1098) setzt die Geburt Biglias um das Jahr 1398 an. Er stützt sich dabei auf eine Stelle im Proömium zu dessen *Rer. mediolan. hist.*, in der es nach dem von Muratori (RIS 19.9 f.) gegebenen Text heisst, dass der Verfasser von der von ihm behandelten Zeitspanne (1402-1431) die erste Hälfte als Kind, die zweite Hälfte fern vom politischen Leben d. h. im Kloster erlebte: 'Neque quae cis triginta annos acciderunt, qua aetate partim ipse meme e medio rerum sustuli, reliquum fere dimidium puerulus egi...'. Nun schrieb aber Biglia, wie Novati (S. 222-24) auf Grund einer Madrider Handschrift (*Bibl. Nacional*, ms. I.1190) feststellen konnte, nicht *puerulus egi*, sondern *per vulgus egi*. Ohne Zweifel stellt *per vulgus* die richtige Lesung dar, da damit die von Biglia beabsichtigte antithetische Satzkonstruktion erst recht zum Ausdruck kommt. Der inmitten der Unruhe des Lebens in der Welt verbrachten ersten Periode (*per vulgus egi*) stellt er die im Kloster erlebte zweite Periode gegenüber (*ipse meme e medio rerum sustuli*). Biglia fügt weiter an, dass er infolge seines jugendlichen Alters

1412 trat er in den Orden der Augustinereremiten ein ³⁹¹), die in Mailand das angesehene, zur lombardischen Ordensprovinz gehörige Kloster S. Marco besaßen. Sein Noviziatsjahr verbrachte er wahrscheinlich in seinem Heimatkloster. Für seine weitere Ausbildung sandten ihn seine Oberen an das Studium in Padua ³⁹²), wo er seine philosophischen Studien im Sommer des Jahres 1418 abschloss. Im September desselben Jahres finden wir ihn in Florenz ³⁹³), wo er dann für vier aufeinanderfolgende akademische Jahre (1419-1423) als Lektor für Moralphilosophie, Poetik und Rhetorik tätig war ³⁹⁴). Nach Sabbadini ³⁹⁵) blieb Biglia nicht bis zum

die Tragweite der während der ersten Periode sich abspielenden Ereignisse zwar nicht in vollem Masse hätte erfassen können, dass diese aber doch nicht verfehlt hätten, einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen, zumal er während seiner Schulbildung gar manches darüber im Elternhause gehört und auch das politische Treiben in seiner Vaterstadt und am Fürstenhofe gesehen hätte. Novati setzt deshalb die Geburt Biglias um einige Jahre früher als Sabbadini d. h. um 1395 an.

³⁹¹) Siehe das Selbstzeugnis von BIGLIA, *Rerum mediolanensium historia* 2 (RIS 19.35): 'Quo tempore [1412] ipsi tantorum malorum taedio in hanc religionem [der Augustinereremiten] confugimus'.

³⁹²) Biglia erwähnt in seinem Traktat *De institutis, discipulis et doctrina fratris Bernardini Ordinis Minorum* (lib. I cap. 9), dass er als Student die in diese Zeit fallenden Predigten des heiligen Bernardino da Siena in Padua hörte: 'Atque ego te ipsum dudum memini, cum adolescens Patavi essem, eo praedicaturum venisse' (Gaiffier S. 319 f.).

³⁹³) Am 30. September 1418 schreibt Sicco Polenton von Padua aus an Biglia: 'Postea vero quam istinc [von Padua] abiisti, summo cum desiderio expectavi atque sepenumero postulavi, si quis de te nuntius advenisset'. Aus dem Briefe erfahren wir ferner, dass Biglia in Florenz bereits Beziehungen zu Niccolò Niccoli und Leonardo Bruni angeknüpft hatte: 'Quod autem cognitus et apud Nicolaum [Niccoli], virum optimum, iam sis et apud Leonardum [Bruni], quem eloquentie principem secula nostra vocant, te cito futurum speres, firmum michi atque pergratum est' (A. SEGARIZZI, *La Catinia, le orazioni e le epistole di Sicco Polenton*, Bergamo 1899, S. 90).

³⁹⁴) Polenton schreibt am 15. Juli 1419 an Biglia: 'Ceterum ethice legende locum te adeptum letor'. Ausserdem erfahren wir aus dem Briefe von einer Rede Biglias vor Papst Martin V., der damals über ein Jahr lang (Februar 1419 bis September 1420) Residenz in Florenz genommen hatte, und dem Kardinalskollegium: 'Amantissimus tui Johannes Papiensis lector ad me detulit orationem tuam, quam Florentie ad romanum pontificem et collegium cardinalium habuisti'. Polenton erwähnt schliesslich auch Biglias Verkehr mit Bruni wieder: 'Preterea familiaritatem te iam inisse cum Leonardo Aretino reor' (Segarizzi S. 97). Die 'Officiales et Reformatores Studii florentini una cum consulibus Artis Mercatorum' bestellten am 4. September 1422 'fratrem Andream Petri de Mediolano,

Abschluss des letzten dieser vier akademischen Jahre (Sept. 1422–Juni 1423) in Florenz, sondern war bereits im April 1423 in Bologna. Der verdiente Forscher stützt seine Datierung auf eine Stelle im Traktat *De institutis, discipulis et doctrina fratris Bernardini* (lib. I cap. 6), in der Biglia mit folgenden Worten Bezug auf die Zeit nimmt, in welcher er selbst Zeuge von Bernardinos Predigtstätigkeit in Bologna war: 'Sic enim memini, *ante tertium annum* cum in hac Bononiensi civitate praedicares...' ³⁹⁶). Mit Berufung auf Wadding (*Annales Minorum* 10.71 f.) setzt Sabbadini für Bernardinos Aufenthalt in dieser Stadt die Monate April und Mai des Jahres 1423 an und zieht dann den Schluss, das Biglia schon vor dem Endtermin des akademischen Jahres 1422–1423 seine Lehrtätigkeit in Florenz abgebrochen haben muss, da er bereits im April 1423 in Bologna weilte. Quellenmässig ist diese Datierung jedoch nicht haltbar. Einmal fällt die Predigtstätigkeit Bernardinos in Bologna erst in das Jahr 1424. Er kam dort zu Beginn des Jahres an, ging dann für kurze Zeit nach Mailand und kehrte im April von dort nach Bologna zurück ³⁹⁷). Biglia schrieb den Traktat *De institutis* im Jahre 1427 ³⁹⁸). Der sich auf Bernardinos Predigten in Bologna im Jahre 1424 beziehende Ausdruck *ante tertium annum* in der oben zitierten Stelle des Traktates ist somit ausserordentlich genau. Weiterhin erhellt aus einem Eintrag in den Regesten des Ordensgenerals Agostino Favaroni da Roma vom 29. November 1423 ³⁹⁹), an dessen Exaktheit nicht zu zweifeln ist, dass Biglia als Baccalaureus an der Universität in Florenz mit der Lesung der Sentenzen begonnen hatte und dass der General unter diesem Datum die Erlaubnis für Biglias Weggang von Florenz und für seine Inkorpo-

ordinis fratrum Sancti Spiritus [Biglia wohnte bei seinen Mitbrüdern im Kloster S. Spirito], ad legendum Filosofiam moralem, Poesiam et Rhetoricam (*sic*) cum salario florenorum 35' (GHERARDI, *Statuti della università e studio fiorentino* [oben Anm. 388] S. 402).

³⁹⁵) 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1092; vgl. S. 1099.

³⁹⁶) GAIFFIER, 'Le mémoire d'André Biglia' (oben Anm. 386) S. 317.

³⁹⁷) Ebd. S. 317 Anm. 1 mit der dort angegebenen Literatur.

³⁹⁸) Ebd. S. 311 und Anm. 3.

³⁹⁹) Rom, Ordensarchiv Dd 4, fol. 130^r: Senis, Nov. 29, 1423. — 'Concessimus fratri Andree de Mediolano bachallaureo, qui quibusdam rationabilibus causis cogitur recedere de Florentia, in cuius universitate per nostram promotionem legebat librum Sententiarum, ut incorporari possit aut in universitate Bonon. aut Paduana et, in qua incorporatus fuerit, complere quod restat lecture sue et ceterorum actuum solitorum, ac deinde pro libito suscipere gradum magisterii'.

ration entweder an der Universität in Bologna oder an der in Padua bis zur Erlangung des Magisteriums gab. Biglia entschied sich für die Universität in Bologna. Das erste sichere Zeugnis für seine Ankunft in dieser Stadt ist ein Dokument vom 27. Dezember 1423, in dem sein Name als Zeuge für die Ausfertigung des Testamentes des Wohltäters der Augustinereremiten von S. Giacomo in Bologna Carlo Barna erscheint ⁴⁰⁰). Seine Uebersiedelung nach Bologna muss also zwischen dem 27. November und dem 27. Dezember 1423 stattgefunden haben. Da die beiden letztgenannten Dokumente Biglia noch ausdrücklich den Titel eines Baccalaureus geben, ist es schliesslich auch klar, dass die sich zuerst bei Giovanni N. P. Alodisi ⁴⁰¹) findende Nachricht, dass er im Jahre 1423 an der Universität von Bologna den Doktorgrad erwarb und der theologischen Fakultät aggregiert wurde, auf einem Irrtum beruhen muss. Seine Promotion zum Magister kann nicht vor 1425 erfolgt sein ⁴⁰²). Seine Vorlesungen über Naturphilosophie und Ethik an der Universität sind urkundlich für die akademischen Jahre 1426-1427 und 1427-1428 belegt ⁴⁰³). Als im August 1428 in Bologna blutige Unruhen gegen die päpstliche Herrschaft ausbrachen, in deren Verlauf der päpstliche Legat sich zur Flucht gezwungen sah und auch das Kloster S. Giacomo und dessen Insassen in Mitleidenschaft gezogen

⁴⁰⁰) *Chartularium studii bononiensis: Documenti per la storia dell'università di Bologna dalle origini fino al secolo XV*, ed. L. Nordin - E. Orioli (8 Bde., Bologna und Imola 1909-27) I.312.

⁴⁰¹) *Li dottori forestieri che in Bologna hanno letto Teologia, Filosofia, Medicina & Arti Liberali, con li Rettori dello studio da gli anni 1000. sino per tutto Maggio del 1623*, Bologna 1623, S. 4: 'Andrea da Milano dell' ord. Eremitano 1423. Fù lettore di Rettorica, di Filosofia naturale e morale fin' al 1429. E fù addottorato in Teologia dal Collegio di Bologna & aggregato in quello. Era chiamato Dottore Angelico, fù peritissimo in lingua Greca'. In der 'Matricola degli Addottorati' der theologischen Fakultät steht ohne Angabe des Jahres die ganz in Majuskeln geschriebene Notiz: 'MAGISTER ANDREAS DE MEDIOLANO ORDINIS HEREMITARUM'; von einer zweiten Hand ist in gewöhnlicher Schrift angefügt: 'doctor angelicus, in lingua greca homo peritissimus' (EHRLE, *I più antichi statuti della Facoltà teologica dell'università di Bologna* [oben Anm. 201] S. 112 und Anm. zu dieser Notiz).

⁴⁰²) Auf dem in diesem Jahre in Bologna tagenden Generalkapitel seines Ordens hielt er die in Cod. Ambros. H. 117 inf. (fol. 42-57) erhaltene *Admonitio de disciplina ordinis*.

⁴⁰³) Für die Belege siehe MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 521 und Anm. 4.

wurden ⁴⁰⁴), kehrte Biglia in seine Heimat zurück. Von dort schrieb er am 7. Oktober an seinen Freund, den Humanisten Giovanni Aurispa, einen Brief ⁴⁰⁵), in dem er in bewegten Worten das harte Geschick beklagt, das sie voneinander getrennt hat. Daran anschliessend berichtet er über die Versuche seiner Mitbürger, ihn in der Heimat festzuhalten, und über den Auftrag des Herzogs von Mailand, seine in Bologna so jäh unterbrochene Lehrtätigkeit an der Universität von Pavia fortzusetzen. So ist es möglich, dass er während des akademischen Jahres 1428-1429 in Pavia lehrte. Ein ausdrückliches Zeugnis dafür besitzen wir allerdings nicht ⁴⁰⁶). Wie dem auch immer sei, Biglia blieb allenfalls nur bis zum Ende der Vorlesungen im Sommer in der Heimat. Die Aufmerksamkeit, die ihm von seinen Mitbürgern zuteil wurde, liess ihm anscheinend wenig Zeit für wissenschaftliche Arbeit. Seine Versetzung in das Augustinereremitenkloster Sant' Agostino in Perugia mag deshalb auf seine eigene Initiative hin erfolgt sein. Dort hoffte er vor allem die Arbeit an seinen *Adnotationes in evangelia quadragesimae* wiederaufnehmen zu können ⁴⁰⁷). Doch war auch sein Aufenthalt

⁴⁰⁴) Biglia beschreibt diese Unruhen selbst im 7. Buche seiner *Rerum mediolanensium historia* (RIS 19.110-15; über die Geschehnisse im Augustinereremitenkloster S. Giacomo siehe ebd. S. 114).

⁴⁰⁵) *Carteggio di Giovanni Aurispa*, ed. R. Sabbadini, Roma 1931, S. 59 f.

⁴⁰⁶) Siehe dazu MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 521 Anm. 8.

⁴⁰⁷) Tatsächlich arbeitete Biglia in Perugia an diesem Werke. In Cod. Ambros. E. S. VII. 2 findet sich zum Schluss von Biglias eigener Hand die folgende *subscriptio*: 'Hic finis libri annotationum in evangelia quadragesime Fr. B. Andree mediolanensis ordinis heremitarum sancti Augustini. Deo semper gratias. Amen. — Cepta Bononie, *producta Perusii*, completa Senis; nam multa alia intervenire ad annum millesimum quadringentesimum ac trigesimum primum. In die festo Augustini [28. August] quod obtaveram (*sic*). Date laudes ac preces deo. Amen. — Frater Andreas Mediolanensis cognomine Billiadarum explicit'. Die Handschrift wurde unter Biglias persönlicher Ueberwachung ausgeführt, Er selbst fügte die Rubriken und die *subscriptio* an. Innerhalb des Kapitalbuchstabens O, mit dem der Text beginnt, erscheint der Autor damit beschäftigt, von einem hohen Katheder seiner Zuhörerschaft, die aus Mitgliedern verschiedener Orden besteht, aus dem Werke vorzutragen. Unten am Rande ist das Wappen der Familie Biglia. Die Handschrift, die einst in der Bibliothek des Augustinereremitenklosters S. Marco in Mailand aufbewahrt wurde (ARGELATI, *Bibl. script. mediolan.* 1.2.160), kam später in den Besitz der Familie Confalonieri und 1862 in die Ambrosiana. Eine Abschrift, in der der Text zu Anfang verstümmelt ist, findet sich in Rom, Bibl. Angelica, ms. 1109 (S. 3.4); siehe NARDUCCI, *Catalogus codicum* (oben Anm. 101) S. 469.

in dieser Stadt nur von sehr kurzer Dauer. Bereits in den ersten Tagen des Monats Oktober war er von Perugia abgereist, obwohl er einen für drei Jahre vorgesehenen Lehrauftrag am dortigen Studium angenommen hatte. Da die Behörden auf Einhaltung der Verpflichtung drangen, liess er ihnen durch den Prior Bernardino des Augustinereremitenklosters ein Schreiben überreichen, in dem er ihnen mitteilte, dass er sich ausserstande sähe, während der nächsten zwei Jahre in ihrer Stadt zu lehren ⁴⁰⁸). Die Gründe, die es ihm unmöglich machten, der Verpflichtung nachzukommen, erfahren wir nicht. Nach all dem, was wir über Biglia's Persönlichkeit wissen, ist kaum anzunehmen, dass er ohne den Willen seiner Ordensoberen handelte. So mag seine plötzliche Uebersiedelung nach Siena auf deren Anordnung und Wunsch hin erfolgt sein und es ist möglich, dass der Prior Bernardino diese Umstände den Behörden von Perugia mündlich auseinandersetzte. Wie dem auch immer sei, auf Grund urkundlichen Materials ist es sicher, dass Biglias Lehrtätigkeit an der Hochschule in Siena schon mit dem Beginn des akademischen Jahres 1429-1430 einsetzte; denn am 15. Januar 1430 wurde ihm das an diesem Datum fällige erste Drittel seines Gehaltes ausgezahlt ⁴⁰⁹).

Das Glück fügte es, dass Biglia sowohl seine Studienjahre wie auch sein Leben als Hochschullehrer gerade an den damals rührigsten Pflegestätten des italienischen Humanismus verbringen konnte. Als er in Padua studierte (1413[?]-18), zogen die Vorlesungen des Humanisten Gasparino da Barzizza über Literatur und des Augustinereremiten Paolo Veneto (Paolo Nicoletti) ⁴¹⁰) über Philosophie Scharen von Studenten an diese Universität. Mit Biglia studierten dort zu gleicher Zeit einige junge Menschen, die sich später selbst einen Namen in der Geschichte des Humanismus machen sollten, so Vittorino da Feltre, Francesco Filelfo und Siccio Polenton, vielleicht auch Pier Candido Decembrio. Mit Polenton schloss Biglia eine besonders herzliche und dauernde Freund-

⁴⁰⁸) Siehe V. BINI, *Memorie storiche della perugina università*, Perugia 1816, S. 249. Auf das hier von Bini gebrachte Dokument, das Sabbadini entgangen ist, hat MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 522 aufmerksam gemacht.

⁴⁰⁹) Zu diesem urkundlichen Material siehe Marletta ebd. S. 523 und Anm. 2.

⁴¹⁰) Ueber Paolo Veneto (Paolo Nicoletti) siehe F. MOMIGLIANO, 'Paolo Veneto e le correnti del pensiero religioso e filosofico nel suo tempo', *Atti della Accademia di Udine*, 3. Serie, 13 (1907) 61-204.

schaft⁴¹¹). In Florenz (1418-23) trat er in Verkehr mit den bedeutendsten Humanisten der damaligen Zeit: Niccolò Niccoli, Leonardo Bruni⁴¹²) und Traversari⁴¹³). In Bologna (1423-28) traf er mit einem anderen Kreise berühmter Humanisten zusammen, unter denen besonders Leon Battista Alberti, Antonio Beccadelli Panormita, Giovanni Aurispa und sein früherer Mitschüler an der paduanischen Hochschule Filelfo zu nennen sind. Im Hause des Kardinalerzbischofs Niccolò Albergati lernte er auch dessen Sekretär Tommaso Parentucelli (da Sarzana) kennen⁴¹⁴), der später als Papst Nikolaus V der grosse Förderer des Humanismus wurde. In Pavia (1428-29) traf er Antonio Panormita wieder. Als er im Jahre 1429 nach Siena kam, lehrte dort der bedeutendste Vertreter der nachklassischen Kanonistik, Nicolaus de Tudeschis⁴¹⁵) (genannt *Siculus* oder *Panormitanus* oder *Abbas modernus*). In seiner wahrscheinlich für das akademische Jahr 1429-1430 gehaltenen Inauguralrede *De laudibus disciplinarum*⁴¹⁶) vergass denn auch Biglia nicht, diesem berühmten Kollegen ein besonderes Kompliment zu machen: 'De canonicis illis sacrisque institutionibus nolim a me altum sermonem expectari ... neque arbitror vestram prudentiam ex me plura interim requirere, quando unum habetis ex omni orbe celeberrimum eius scientiae doctorem, Nicolaum Siculum, probatissimae religionis optimum patrem'⁴¹⁷). Unter den Hörern Biglias in Siena war für einige Monate der junge Enea Silvio de' Piccolomini, der spätere, als Staatsmann wie als Schriftsteller gleich hervorragende Papst Pius II⁴¹⁸).

⁴¹¹) Siehe oben Anm. 393 und 394.

⁴¹²) Siehe ebd.

⁴¹³) *Carteggio di Giovanni Aurispa* (oben Anm. 405) S. 27 (Brief Aurispas an Traversari): 'Viros optimos atque humanissimos Andream mediolanensem et Thomam sarazanensem ex te salutavi'.

⁴¹⁴) Siehe Anm. 413.

⁴¹⁵) Sein Name erscheint auch als Niccolò de' Tedeschi oder N. de' Todeschi oder N. Tudisco.

⁴¹⁶) Zum Datum siehe MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 523 und Anm. 4.

⁴¹⁷) Ed. Müllner (oben Anm. 383) S. 69.

⁴¹⁸) *Pii II P. M. olim Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis Orationes politicae et ecclesiasticae*, ed. J. D. Mansi (3 Bde., Lucae 1757-59) 3.171: 'Hoc tempore etiam Andreas Mediolanensis ex ordine Augustinensium, quem Senis audiui, historiarum scriptor floruit', Sabbadini ('Andrea Biglia' [oben Anm. 380] S. 1095) errechnet für die Zeit, in der Enea Piccolomini Biglias Schüler war, die letzten Monate des Jahres 1431 und die ersten Monate des Jahres 1432.

In Siena fand Biglia offensichtlich sowohl an der Hochschule ⁴¹⁹⁾ wie bei seinen Mitbrüdern im Kloster Sant'Agostino ⁴²⁰⁾ eine seinen wissenschaftlichen Interessen und Neigungen zusagende Umgebung. Oefters zog er sich auch in die idyllisch unweit von Siena gelegene Einsiedelei der Augustinereremiten Leccetto zurück, in deren beruhigender Stille er seine schriftstellerischen Pläne verwirklichen konnte ⁴²¹⁾. Das hohe Ansehen, das er damals in seinem Orden genoss, erhellt aus einer Reihe von Einträgen in den Regesten des Gerardo da Rimini, der den Orden von 1431 bis 1434 als 'Rector ordinis' und von 1434 an als Generalprior leitete ⁴²²⁾. Dieser er-

⁴¹⁹⁾ Marletta ('Note' [oben Anm. 382] S. 523-25) hat Biglias Verbundenheit mit der Hochschule von Siena, an der er als Lehrer trotz verlockender Angebote seiner lombardischen Freunde bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1435 tätig blieb, an der Hand von urkundlichem Material und anderen Quellen bis zum 28. August dieses Jahres verfolgt.

⁴²⁰⁾ Aus den Statuten der theologischen Fakultät erhellt, dass im Jahre 1434 neben Biglia noch fünf andere Magistri der Theologie in Sant'Agostino lebten: Gabriele di Spoleto, Bartolomeo di Massa, Leonardo di Sicilia, Paolo di Buella [Biella ?] und Pietro di Genova (Marletta ebd. S. 524 Anm. 2).

⁴²¹⁾ In Leccetto schrieb Biglia den Traktat *Ad fratrem Ludovicum de ordinis nostri forma ac propagatione*. Siehe Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 125: 'Sum enim propterea ex Senis egressus, ut mecum essem paululum ab his liber qui me solent aliis studiis occupare; hie ipse locus sic suadet, quippe Illicitum veni, ubi prima fere nostri ordinis initia memorantur'. In Leccetto entstand auch seine lateinische Uebersetzung der aristotelischen Schrift *De anima*. Die Originalhandschrift dieser Uebersetzung ist jetzt in Oxford, Bodleian Library, ms. Bywater 10 (Western Manuscripts 40042). Das Schutzbblatt (fol. IV) enthält ein fünfzeiliges Gedicht in Hexametern an die allerseligste Jungfrau Maria. Darunter folgt in Rotschrift: 'Beatissimae Virgini Mariae F. [Frater] B. [Billia] Andreas Illiceto'. In dieser Form (F. B.) kürzte Biglia regelmässig seinen Familiennamen ab.

⁴²²⁾ Rom, Ordensarchiv Dd 5, fol. 5v: Ferrarie, mart. 22, 1432. — 'Fecimus magistrum Andream de Mediolano magistrum regentem Bononie pro 4^o anno a capitulo generali immediate preterito [Montpellier, 1430], scilicet pro anno nobis [Gerardo da Rimini] assignato, et quandocumque vellet manere Bononie in conventu posset sicut magister senior cum scriptore et communi vita fratrum et cum provisione quando est regens, et quod habeat condecens cameram, precipiendo priori et fratribus sub pena inobedientie quod eum recipiant et sibi provideant, sicut dictum et consuetum est'. Gerardo da Rimini wurde nach der Ernennung des Generalpriors Agostino da Roma zum Titularerzbischof von Nazareth am 13. Juni 1431 (EUBEL, *Hierarch. cath.* 2.²200) durch eine am selben Tage erlassene Bulle Eugens IV (Text der Bulle in AA 6.318-20) als 'Rector Ordinis' aufgestellt, und zwar bis zu dem vom Generalkapitel in Montpellier i. J. 1430 für die Abhaltung des nächsten Kapitels festgesetzten Termin, d. h. bis Pfingsten 1434. Da Gerardo da Rimini als Generaloberer das ihm vom Kapitel in Montpellier zuge-

nannte ihn auch am 24. September 1435 zum Provinzialvikar der Sieneser Ordensprovinz⁴²³⁾. Die Vorsehung hatte jedoch anders bestimmt. Schon drei Tage später wurde Biglia von der Pest dahingerafft und wurde in der Augustinereremitenkirche Sant'Agostino beigesetzt. Als das Ableben Biglias in Mailand bekannt wurde⁴²⁴⁾, unternahm sein Heimatkloster S. Marco Schritte, um in den Besitz der ihm nach den Ordenskonstitutionen⁴²⁵⁾ zustehenden Hinterlassenschaft des Dahingegangenen, vor allem auch seiner Bücher, zu gelangen. Am 3. November 1435 überreichte der vom Kloster S. Marco in Mailand als Prokurator aufgestellte Fra Pasquino der Sieneser Kanzlei ein vom Herzog Filippo Maria Visconti gezeichnetes Schreiben folgenden Inhalts :

Magnifici amici nostri carissimi : Significaverunt nobis Venerabiles et religiosi dilecti nostri Prior et fratres Conventus Sancti Marci Civitatis nostre Mediolani Venerabilem sacre pagine famosum professorem Magistrum Andream de Biliis eiusdem Conventus professum nuper esse defunctum in illa Civitate Senarum *relictis pluribus pulchris libris* ac aliis multis rebus et bonis que omnia Conventui huic asserunt de iure spectare. Nos autem ipsos priorem et fratres affectione singulari prosequentes duximus eos Magnificentiis vestris obnixè commendare hortantes easdem Magnificentias ut fratri Pasquino eorum nuntio harum exhibitori illuc hac sola ex causa venienti circa consequutionem

teilte Amt eines *magister regens* in Bologna für das akademische Jahr 1433-34 (*pro 4^o anno a capitulo immediate preterito*) selbst nicht übernehmen konnte, bestimmte er Biglia für diese Stellung. Dieser trat allerdings das Amt in Bologna nicht an. Aus einem weiteren Eintrag in den Regesten Gerardos erfahren wir, dass Biglia am 1. Oktober 1432 zum *magister regens* in Siena bis zum nächsten Generalkapitel bestimmt wurde (Rom, Ordensarchiv, Dd 5, fol. 5^v: Cesene, oct. 1, 1432. — 'Fecimus regentem in conventu Senarum usque ad generale capitulum prox. futurum magistrum Andream de Mediolano'). Dieses Generalkapitel fand 1434 in Mantua statt. Auf ihm wurde Gerardo zum Generalprior des Ordens gewählt.

⁴²³⁾ Rom, Ordensarchiv Dd 5, fol. 267^r: Arimini, sept. 24, 1435. — 'Misimus litteram ad conventum Senarum et fecimus magistrum Andream de Mediolano vicarium illius provincie [Senarum] cum auctoritatibus consuetis'.

⁴²⁴⁾ Im Totenbuch des Klosters S. Marco (jetzt in der Bibl. Trivulziana in Mailand: Cod. Trivulz. 1614) findet sich folgender von einer zeitgenössischen Hand geschriebener Eintrag: 'Item obitus fratris doctoris mirabilis in theologia et omnibus bonis artibus magistri Andree de Bilijs qui multa scribendo edidit perpetue memorie MCCCCXXXV (NOVATI, 'Di un codice' [oben Anm. 381] 221 f.).

⁴²⁵⁾ *Constitutiones* cap. XIV, ed. Venet. (oben Anm. 21) fol. 21^v.

predictorum librorum et bonorum per dictum quondam Magistrum Andream relictorum, salva tamen semper eiusdem Magistri Andree dispositione, si aliter de ipsis libris ac bonis disposuisset, velit assistere favoribus oportunis per modum quod huiusmodi libros et bona consequatur idem frater Pasquinus nomine Conventus memorati, super quo nobis et plurimum complacebitis. Datum Cusaghi, die XVII Octobris MCCCCXXXV ⁴²⁶).

Biglia starb allem Anschein nach, ohne irgendwelche Bestimmungen bezüglich seiner Bücher getroffen zu haben. Offensichtlich wurde denn auch sein literarischer Nachlass an Fra Pasquino ausgeliefert. Darauf lässt schon die Tatsache schliessen, dass einige Originalhandschriften von Biglias Werken sich noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Klosterbibliothek von S. Marco in Mailand befanden. Andere Handschriften waren allerdings bereits damals in die Ambrosiana abgewandert oder waren verkommen oder verlorengegangen, vielleicht auch veräussert oder entwendet worden. Zu bedauern ist besonders der Verlust der zwei Bücher *Orationes et Epistolae* ⁴²⁷).

Aus dem Schrifttum Biglias kommen hier nur solche Werke in Betracht, die uns einen Einblick in seine Stellung als Humanist gewähren. Zu nennen sind zuerst seine Uebersetzungen aus dem Griechischen ⁴²⁸). Dass ein Gelehrter wie Biglia so viel Zeit auf

⁴²⁶) Das Schreiben wurde von Marletta ('Note' [oben Anm. 382] S. 525-26) aus dem Archivio di Stato, Siena, *Carteggio del Concistoro*, vol. 75, n.º 15 veröffentlicht.

⁴²⁷) Zum Ganzen vgl. die von Argelati (*Bibl. script. mediolan.* [oben Anm. 387] 1.2.160 f.) und Ossinger (S. 131-33) gegebenen Inventare von Biglias Schriften. Siehe auch Perini 1.128-31 und M. Th. Disdier, *DHGE* 8 (1935) 1454-55.

⁴²⁸) Schon Biglias früheste Biographen heben seine Kenntnis der griechischen Sprache besonders rühmend hervor (siehe auch die oben Anm. 401 zitierte Notiz in der 'Matricola degli Addottorati' der theologischen Fakultät von Bologna), sagen jedoch nicht, wo und von wem er sie erlernte. Da zur Zeit seines Studienaufenthaltes in Padua dort noch keine Professur für Griechisch bestand, liegt es nahe, an Florenz zu denken, wo er sich seine griechischen Kenntnisse durch privates Studium unter der Leitung Traversaris oder vielleicht auch Brunis erworben haben könnte. In Bologna, wo er mit Aurispa zusammentraf, hatte er dann sicherlich Gelegenheit, sie noch zu vertiefen. König Sigismund, der auf der Reise zu seiner Krönung in Rom vom 11. Juli 1432 bis zum Ende des Jahres in Siena weilte und dort am Feste des heiligen Augustinus (28. August) Biglias Predigt (sie ist ohne Titelüberschrift in Cod. Ambros. N. 280 sup., fol. 29 ff. erhalten) beiwohnte, machte guten Gebrauch von dessen Kenntnis der griechischen Sprache, indem er sich von ihm zwei griechische Briefe übersetzen liess: 'Factus

Uebersetzungen verwendete, mag zunächst überraschen, findet aber eine Erklärung in der Tatsache, dass damals die Kenntnis des Griechischen in der lateinischen Gelehrtenwelt noch immer nicht sehr verbreitet war und dass man deshalb die Erschliessung der griechischen Weisheitsschätze durch Uebertragungen in das Lateinische als eine wichtige Aufgabe betrachtete, an der sich so hervorragende Humanisten wie Bruni, Aurispa, Guarino, Filelfo und Valla eifrig beteiligten.

Biglia befasste sich besonders mit der Uebersetzung aristotelischer Werke. In seiner Inauguralrede für das akademische Jahr 1429-1430 in Siena kommt er selbst auf seine Uebersetzertätigkeit zu sprechen: 'Quid autem honestius, quid suavius, quid demum illustrius contemplatione, quandoquidem, ut Aristoteles ait ac nos fere hoc anno transtulimus, et pulcherrimarum optimarumque rerum notitia est?'⁴²⁹). Die hier von Biglia im Zusammenhang mit dem Hinweis auf seine Uebersetzungsarbeit angezogene Stelle aus Aristoteles ist von dessen Metaphysik (982b4-6). Wir können deshalb den Schluss ziehen, dass er im Jahre 1429 an der Uebersetzung dieses Werkes gearbeitet hat. Ob sie mit der von Argelati in seinem Verzeichnis der Werke Biglias aufgezählten und damals in der Klosterbibliothek von S. Marco befindlichen Schrift *Commentaria in Metaphysicam Aristotelis*⁴³⁰) identisch war, lässt sich heute kaum mehr entscheiden. Handschriftlich ist allem Anscheine nach nichts mehr vorhanden.

Ein freundlicheres Geschick war Biglias Uebersetzungen der acht Bücher der Physik und der drei Bücher *De anima* beschieden. Von beiden besitzen wir heute noch die Originalhandschriften.

sum per hos dies, ut vera dicam, laetior visis geminis literis, quas ad me legendas, cum graece scriptae essent, Sigismundus iussit afferri' (*Commentarii historici de detrimento fidei et Orientis ad Guilielmum Card. de Estoutevilla*: Rom, Bibl. Angelica, ms. 1136 (S. 45) fol. 2). Die Biographen erwähnen auch Biglias Kenntnis des Hebräischen. Ueber Möglichkeiten, wie und wo er sich diese erworben haben könnte, lassen sich kaum Vermutungen anstellen. Wenn er wirklich eine solche besass, so wird er sie wohl in seinem unvollendeten Kommentar zur Genesis (ARGELATI, *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XIX) verwendet haben. Die zur Zeit Argelatis in der Klosterbibliothek von S. Marco befindliche Handschrift ist verschollen.

⁴²⁹) *De laudibus disciplinarum*, ed. Müllner (oben Anm. 383) S. 66.

⁴³⁰) *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XXI: 'In Metaphysicam Aristotelis Commentaria. MS. in fol. perg. iustae molis cum litteris rubro-nigris et stemmate Billiorum'.

Sabbadini ⁴³¹⁾ und Novati ⁴³²⁾ wussten zwar von ihrer Existenz auf Grund von Auktionskatalogen aus den Jahren 1889 und 1896, konnten aber darüberhinaus keinen weiteren Bescheid über ihren Verbleib geben. Im folgenden wollen wir versuchen, wenigstens die Hauptetappen ihrer Wanderschaft aufzuzeigen ⁴³³⁾.

Die Originalhandschrift der Uebersetzung der Physik war um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch unter den Beständen der Klosterbibliothek von S. Marco. Argelati ⁴³⁴⁾ gibt von ihr die folgende Beschreibung :

Interpretatio Physicorum Aristotelis. In fine sic legitur :
Explicit F. B. Andreae Mediolanensis Interpretatio libri Physicorum Aristotelis ex Graeca in Latinam linguam. MS. in fol. parvo perg. ab auctore egregie scriptus litteris rubro-nigris et deauratis cum stemmate Billiorum.

Diese Beschreibung passt genau auf die sich jetzt in der Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften (Magyar Tudományos Akadémia Könyvtára) in Budapest befindliche Handschrift mit der Signatur 4°36. Es ist eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts in italienischer Schrift und mit Initialen. Sie zählt 114 Blätter. Das erste Blatt ist leer. Auf Blatt 2 beginnt der Text : 'PHISICORUM ARISTOTELLIS (*sic*) LIBER PRIMUS INCIPIT FELICITER. Quum et intelligere et scire contingat per omnes disciplinas queque habent principia aut causas aut elementa ex horum ipsorum notitia ...'. Der Text endet fol. 114^v : 'At primum mouens perpetuo mouet motu ac tempore infinito. Nunc igitur patet indiuiduum esse atque expers nec magnitudinem ullam habere. Deo gratias. Amen. EXPLICIT F. B. ANDREE MEDIOLANENSIS INTERPRETATIO LIBRI PHISICORUM ARISTOTILIS (*sic*) E GRECA IN LATINAM LINGUAM'. Die Handschrift war im 19. Jahrhundert im Besitze des historischen Schriftstellers Carlo Morbio aus Mailand, der für seine geschichtlichen Studien eine grosse Menge von Urkunden zusammengebracht und sich auch als

⁴³¹⁾ 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1098 f.

⁴³²⁾ 'Di un codice' (oben Anm. 381) S. 220 Anm. 4.

⁴³³⁾ An dieser Stelle möchte ich Professor Paul O. Kristeller, Columbia University, für die zahlreichen Hinweise danken, die er mir freigiebig und selbstlos aus seiner reichen Kenntnis humanistischer Handschriften zukommen liess, besonders auch für die leihweise Ueberlassung eines Mikrofilms einer Bigliahandschrift der Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.

⁴³⁴⁾ *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XXII.

Liebhaber in der Sammlung von Handschriften betätigt hatte. Wie und von wem Morbio die Handschrift erworben hatte, entzieht sich gegenwärtig unserer Kenntnis. Nach seinem Tode kam seine Bibliothek einschliesslich der Handschriften und Urkunden an die Antiquariatsbuchhändler List und Francke in Leipzig, die sie dann am 24. Juni 1889 und den folgenden Tagen öffentlich versteigerten. In dem Auktionskatalog ⁴³⁵⁾ wird unsere Handschrift folgendermassen angezeigt: '*Andreae F. B., Mediolanensis, Interpretatio physicorum Aristotelis ex graeca in latinam linguam. Perg. Saec. XV. 113 Bll. ⁴³⁶⁾ 0.25 : 0.19. kl. fol. [Kleinfolioformat] Pgt. ⁴³⁷⁾*. Schön geschrieben mit breitem Rand'. Von dieser Auktion wanderte dann die Handschrift entweder direkt oder auf dem Wege des Zwischenhandels nach Budapest in die Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften, wo sie noch heute steht.

Biglia scheint mit der Anfertigung einer zweiten Kopie dieser Uebersetzung beschäftigt gewesen zu sein, als er vom Tode ereilt wurde. Sie ist in Argelatis Verzeichnis ⁴³⁸⁾ folgendermassen beschrieben: '*Primus et secundus liber Physicorum, cum principio libri tertii. MS. in fol. max. perg. Manu aliena antiqua sic adnotatum est in principio : Scriptum hoc super Physicis, superveniente morte incompletum, fecit Angelicus Doctor Magister Andreas de Billiis de Mediolano*'. Die Handschrift ist heute verschollen.

Wie die eben besprochene Arbeit Biglias wurde auch seine Uebersetzung der drei Bücher *De anima* ursprünglich in der Klosterbibliothek S. Marco aufbewahrt. Wir geben zunächst wieder Argelatis Beschreibung der Handschrift ⁴³⁹⁾.

Aristotelis liber de Anima, in fine sic legitur *litteris uncialibus* : F. B. Andreae Mediolanensis nova Interpretatio in tribus libris Aristotelis de Anima ex Graeca in Latinam linguam translatis. Deo item gratias. In principio adest argumentum operis atque sequentes versus auctoris :

⁴³⁵⁾ Verzeichnis einer Sammlung wertvoller Handschriften und Bücher ... aus der Hinterlassenschaft des Herrn Cavaliere Carlo Morbio aus Mailand, welche am 24. Juni 1889 und den folgenden Tagen ... durch List und Francke in Leipzig Universitäts-Strasse 13 öffentlich versteigert werden wird, Erste Abteilung, S. 29 Nr. 248.

⁴³⁶⁾ Nur 113 Blätter, da das erste leere Blatt nicht mitgezählt ist.

⁴³⁷⁾ Vgl. Argelatis Beschreibung: '*MS. in fol. parvo perg.*'.

⁴³⁸⁾ *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XVIII.

⁴³⁹⁾ Ebd. Nr. XXIII.

Virgo, pios oculos mentemque intende benignam
 Supplicibus ; nam sola malis superes, Veneranda ;
 Usque adeo absorpti pervastis mergimur undis
 Haeremusque rati, si non tua dextra revellet.
 Unde sinusque tuos laeti gremiumque petamus.
 Beatissimae V. M. F. B. Andreas Illiceto.
 MS. in 4. perg. optime scriptus cum miniaturis.

Argelatis Beschreibung enthält alle charakteristischen Züge, die sich in ms. Bywater 10 (Western Manuscripts 40042) in der Bodleian Library in Oxford finden. Die dem 15. Jahrhundert angehörige Pergamenthandschrift mit Initialen zählt 59 Blätter. Die Rückseite des Schutzblattes (fol. I^v) enthält das fünfzeilige Gedicht in Hexametern mit dem *Incipit* 'Virgo pios oculos' und darunter Biglias Widmung an die allerseligste Jungfrau Maria in Rotschrift : 'Beatissimae Virgini Mariae F. B. Andreas Illiceto'. Dann folgt fol. 1-1^v der Text des *argumentum* mit dem *Incipit* : 'Nescio quidem an hic vel omnium iustissimus ac pulcherrimus labor fuerit librum Aristotelis quem de anima vocant latinum fecisse'. Der Text der Uebersetzung beginnt fol. 2 : 'F. B. Andr. de anima Ar^{lis} incipit. Quum inter pulcerrimas obtimasque (sic) res notitiam ducamus alteram tamen plus altera' ; er endet fol. 59^v. Am Schluss steht in Kapitalbuchstaben : F. B. ANDREE MEDIOLANENSIS ARISTOTELIS LIBER DE ANIMA EX GRECA IN LATINAM LINGUAM TRANSLATUS EXPLICIT.

Die Handschrift gehörte seit 1859 zu den Beständen der berühmten Sammlung von Sir Thomas Phillipps und erhielt darin die die Reihenfolge der Erwerbungen anzeigende Nummer 16240. In dem interessanten *Catalogus librorum manuscriptorum in Bibliotheca D. Thomae Phillipps, Bart.*⁴⁴⁰⁾ findet sich S. 314 der Eintrag : "16240 78 Do. de Anima a Bilio. 8°. V. s. XV". Die Handschrift war unter den von Sir Thomas Phillipps im Jahre 1859 gemachten Erwerbungen aus der Bibliothek des durch seine Handschriftendieb-

⁴⁴⁰⁾ Siehe die Beschreibung dieses Kataloges bei Seymour DE RICCI, *English Collectors of Books and Manuscripts (1530-1930) and their Marks of Ownership* (Wiederdruck der Cambridge University Press-Ausgabe von 1930 durch die Indiana University Press, Bloomington 1960) S. 129 : 'Sir Thomas Phillipps printed his own catalogue, at his own private press. It is not a very remarkable typographical production, but it is a volume of great interest and considerable scarcity. The *Catalogus librorum manuscriptorum in Bibliotheca D. Thomae Phillipps, Bart.* (of which part I is dated: 'Impressus typis Medio-Montanis mense Maio 1837') is a folio volume of 436 pages, describing 23,837 items'.

stähle berüchtigten Guglielmo Libri⁴⁴¹). Wie Libri in ihren Besitz gelangt war, ist unbekannt. Mit der nach dem Tode von Sir Thomas Phillipps einsetzenden Auflösung seiner Sammlung durch Privatverkauf oder auf dem Wege von Versteigerungen finden wir unsere Handschrift in einem von Sotheby, Wilkinson and Hodge in London im Jahre 1896 aufgestellten Auktionskatalog⁴⁴²) S. 7 Nr. 24 wieder. Hier ist die für den ersten Versteigerungstag (10. Juni) angezeigte Handschrift folgendermassen beschrieben :

ARISTOTELIS Liber de Anima ex Graeca in Latinam linguam translatus ab F. B. Andrea Bilio Mediolanensi. *Fine manuscript on vellum*. 4 to. XV. Cent. — Beautifully written on Italian vellum, with the capital letters illuminated in gold and colours ; the first page adorned with an elegant border, in which birds, squirrels and insects are introduced, and painted to life. From the Latin verses at the beginning, and the ancient inscription at the end, this appears to be the unique unpublished manuscript of this work, formerly in the library of S. Mark, at Milan, and described by Argelati (*Script. Med.* vol. II, p. 161).

Die Handschrift scheint von da zunächst in den Besitz des Antiquariatsbuchhändlers Bernard Quaritch übergegangen zu sein⁴⁴³) und wurde schliesslich von dem Aristotelesforscher und 'regius professor' an der Universität Oxford, Ingram Bywater, der auch eine grosse Belesenheit in der humanistischen Literatur besass, erworben. Als die Bibliothek Bywaters im Jahre 1914 durch Vermächtnis an die Bodleian Library kam, fand auch die Originalhandschrift von Biglias Uebersetzung der aristotelischen Schrift *De anima* nach langer Wanderschaft wieder ein bleibendes Heim⁴⁴⁴).

⁴⁴¹) Zu diesen Erwerbungen siehe den *Catalogus* von Sir Thomas Phillipps a. a. O. und S. DE RICCI, *English Collectors* S. 125 und Anm. 3. Zu Libris Diebstählen gehörte z. B. der berühmte Laurent. Ashburnham. 1800 (1897), ein in den Jahren 1450-1451 angefertigtes Inventar der Bücher des Augustinereremenklosters Santo Spirito in Florenz (siehe C. C. COULTER, 'The Manuscripts of Tacitus and Livy in the « Parva Libreria »', *Italia Medioevale e Umanistica* 3 [1960] 281 f.).

⁴⁴²) *Bibliotheca Phillippica. Catalogue of a Portion of the famous Collection of Classical, Historical, Topographical, Genealogical Manuscripts and Autograph Letters of the late Sir Thomas Phillipps*, Bart. F. R. S.

⁴⁴³) Siehe SABBADINI, 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1098 f.: 'Si trova segnato in Bernard Quaritch's *Rough List*, Nr. 164, 1896. *Historical MSS. and Autographs*; ma non so dove nè da chi sia stato acquistato'.

⁴⁴⁴) Siehe R. W. HUNT, 'List of Phillipps Manuscripts in the Bodleian Library', *The Bodleian Library Record* 6 (1957-61) 361: '16240 Aristotle, *De anima* transl. by Andreas Billius. 15th cent. MS. Bywater 10'.

Nicht genannt in Argelatis Verzeichnis und von keinem seiner Biographen erwähnt ist Biglias Uebersetzung einer Plutarchbiographie, der *Vita Timoleontis*, die in einer mit Initialen geschmückten Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts in der Biblioteca comunale in Macerata erhalten ist. Die Signatur der Handschrift, deren Blätter unregelmässig gezählt sind, ist 5,3C.26⁴⁴⁵). Es ist eine Mischhandschrift, die neben Biglias Arbeit noch eine Reihe anderer Uebersetzungen von Plutarchbiographien aus der Feder bekannter Humanisten bietet⁴⁴⁶). Die Arbeit Biglias umfasst fol. 89 bis fol. 119. Der Uebersetzung ist auf fol. 89-91 eine Vorrede an den Fürsten Carlo Malatesta († 1429), 'Ariminensium dominus', vorausgeschickt. Der Text der Uebersetzung beginnt auf fol. 91^v: 'Res quidem Siracusanorum priusquam Timoleon in Siciliam mitteretur'. Er kommt auf fol. 119 zu Ende. Am Schlusse steht: 'F. B. Andree Timoleontis vita e grecis Plutarchi in latinas litteras translata. F. H. S. Augustini'⁴⁴⁷). Hier fehlt zwar nach dem Namen 'F. B. Andree' das herkömmliche 'Mediolanensis', das vielleicht aus euphonischen Gründen wegen des unmittelbar folgenden 'Timoleontis' vermieden worden war; doch gibt der Verfasser in seiner Vorrede einen deutlichen Hinweis auf seinen Heimatort, wenn er (fol. 89^v) von Gian Galeazzo als 'civium meorum dux' spricht. Die Vorrede unterrichtet uns auch über Biglias Beziehungen zu Carlo Malatesta, die freundliche Aufnahme, die ihm seitens des Fürsten bei einem Besuche in Rimini zuteil wurde, und die langen Gespräche, die beide bei dieser Gelegenheit über religiöse und kirchenpolitische Fragen führten. Wir erfahren auch den Grund, warum gerade diese *Vita* von ihm für eine Uebersetzung gewählt wurde: 'Romanorum

⁴⁴⁵) Für eine Beschreibung der Handschrift siehe G. MAZZATINTI, *Inventari dei Manoscritti delle Biblioteche d'Italia*, vol. I, fasc. I, Turin 1887 (eigener, vor Mazzatintis grossem Sammelwerk erschienener Band) S. 141-42; C. CAPOTOSTI und A. MENCHINI, *Per la storia della Biblioteca Comunale Mozzi-Borgetti di Macerata: Notizie e documenti*, Macerata 1905, S. 47-49; ferner P. O. KRISTELLER, *Iter Italicum: A Finding List of Uncatalogued or Incompletely Catalogued Humanistic Manuscripts of the Renaissance in Italian and Other Libraries*. Vol. I: *Italy. Agrigento to Novara*, London and Leiden 1963, S. 263.

⁴⁴⁶) Wir notieren die folgenden Uebersetzungen: die *Vitae* des Aristides und Cato maior von Francesco Barbaro; die *Vita* des Phokion und die des T. Quinctius Flamininus von Guarino; die *Vitae* des Kimon und Lucullus von Leonardo Giustiniani. Auch Uebersetzungen aus der Feder von Leonardo (Bruni) Aretino sind vertreten (Xenophon: *Apol. Socr.* und Demosthenes: *Or. Philipp. IIII*).

⁴⁴⁷) Biglia gehörte dem Orden der 'Fratres Heremitae S. Augustini' an.

quidem [vitae Plutarchi] pene omnes traducte sunt. Grecam ipse delegi que tibi potissimum mittenda visa est, quod et privatim paucos ante annos neptis coniugio rem domesticam ac sanguinem cum grecis miscuisti' (fol. 90).

Biglias unmittelbare Vertrautheit mit der griechischen Literatur tritt auch in einigen anderen seiner Schriften zutage. So zitiert er in seinem Briefe *Ad Alphonsum regem Aragonum de pace cum Philippo duce Mediolanensi componenda* (Cod. Ambros. N. 280 sup., fol. 14^v ff.) und in seinen *Querellae pacis* (ebd. fol. 1^v ff.) vom Jahre 1424 wörtlich Homer, Aischines, Aristoteles und Plutarch; in seinen *Evangelia per annum* oder *Sermones ab Adventu usque ad Resurrectionem Christi* (Cod. Ambros. E. S. VII.3) auch Demosthenes; in seiner Sieneser Inauguralrede *De laudibus disciplinarum* neben Aristoteles auch Diogenes Laertius (Müllner [oben Anm. 383] S. 66) und Platons *Phaidon* (ebd. S. 68) und *Politeia* (ebd. S. 66, 70)⁴⁴⁸). Biglias eigene Kopie der *Politeia* kam später in den Besitz des Humanisten Pier Candido Decembrio⁴⁴⁹).

Wir konnten schon beobachten, dass Biglia grossen Wert auf die geschmackvolle Ausstattung seiner Werke legte. Er selbst war ein gewandter Kopist, dessen schöne Schrift gerühmt wird. Nach Argelati befand sich unter den Büchern Biglias in der Klosterbibliothek von S. Marco in Mailand eine besonders schöne, von ihm selbst geschriebene Kopie der Komödien des Terenz, die er am Rande mit erklärenden Glossen und zwischen den Zeilen mit Textvarianten versehen hatte⁴⁵⁰). Ueber den Verbleib dieser Kopie besitzen wir keine Nachricht. Das gleiche Schicksal teilten die Handschriften einer Reihe von Biglias Werken, in der er sich mit der Redekunst (3 Bücher *Exordia super practica Rhetorices*; 8 Bücher *Grammatices sive de octo partibus orationis*; 3 Bücher *De arte dicendi*) und der Exegese antiker Schriftsteller (*Expositio super Universalia Porphyrii*; *Expositio super Perihermenias Aristotelis*) befasste. Nach dem ausdrücklichen Zeugnis von Pamphilus (fol. 78^v)

⁴⁴⁸) Siehe dazu SABBADINI, 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1101 f.

⁴⁴⁹) Siehe ebd. S. 1102: 'Il suo [di Biglia] codice della *Politica* di Platone venne più tardi in possesso di Pier Candido Decembrio, il quale così ne scrive al fratello Angelo (cod. Riccardiano 827, fol. 36^v): «Cum in novo exemplari olim fratris Andreae Bilii graece scriptum offenderim...»'.

⁴⁵⁰) *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XXIV: 'Terentii Comoediae a F. B. Andrea Mediolanensi scriptae in pergameni peregre cum suis variis Commentariis marginalibus atque variantibus lectionibus interlinearibus, MS. in 4. perg.'.

standen diese Schriften noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Bibliothek von S. Marco in Mailand, wo er sie Band für Band sah und auf ihre Titel hin prüfte: 'Quae vero Mediolani in bibliotheca nostra S. Marci singulatim vidi ac per titulos legi, haec sunt'. Er gibt dann das Verzeichnis der in der Bibliothek befindlichen Werke Biglias, darunter die obengenannten Titel ⁴⁵¹⁾.

Auf festem Boden stehen wir mit Biglias geschichtlichem Werk, der *Rerum mediolanensium historia*, das die Geschichte Mailands von 1402 bis 1431 behandelt. Es fand sofort handschriftliche Verbreitung ⁴⁵²⁾, erlebte zwei Drucke ⁴⁵³⁾ und ist ein treffendes Beispiel für die Art und Weise, wie sich der Humanismus der Geschichtsschreibung bemächtigte.

Biglias Vorbild war Livius. Von diesem übernahm er nicht nur Sprache und Stil, sondern auch manches antike Kunstmittel geschichtlicher Darstellungsweise, so die Technik, Situationen vor wichtigen Entscheidungen durch fingierte Reden, die Staatsmännern oder Gesandten in den Mund gelegt werden, zu schildern, wenn möglich in Gegenüberstellung der feindlichen Standpunkte durch ein Rednerpaar. Als Beispiel mag hier die im fünften Buch der *historia* gegebene Beschreibung der politischen Lage in Oberitalien und im nördlichen Mittelitalien vor dem in Jahre 1425 zwischen Florenz und Venedig gegen Filippo Maria Visconti geschlossenen Bündnis dienen. Wie in den Zeiten, in denen der Senat die Geschicke der alten römischen Republik leitete, erscheint hier der Abgesandte der Republik Florenz vor dem Rate der Republik Venedig unter dem Vorsitz des Dogen Francesco Foscari und beschuldigt in einer ernsten, würdevollen Rede das Haus der Visconti,

⁴⁵¹⁾ Das von Pamphilus aufgestellte Inventar der Werke Biglias wurde allem Anscheine nach von Filippo PICINELLI, *Ateneo de' Letterati Milanese*, Milano 1670, S. 28 übernommen. Picinellis Elogium auf Biglia wurde dann von Muratori in seiner Ausgabe der *Rerum mediolanensium historia* (RIS 19.6) abgedruckt. Auch Argelati (*Bibl. script. mediolan.* 1.2.161) beruft sich für die obengenannten rhetorischen Schriften Biglias auf Picinelli (siehe ebd. Nr. XXXV, XXXVI und XXXVIII).

⁴⁵²⁾ Heute sind in Mailand allein noch sieben Handschriften vorhanden: drei in der Biblioteca Trivulziana (Codd. Trivulz. 1383, 1430 und 1502) und je zwei in der Ambrosiana (Codd. Ambros. G 87 sup. und T 42 sup.) und Nazionale di Brera (Codd. Braidens. AD. XII. 12 und AD. XIV. 55). Dazu kommen noch zwei Vaticani latini (1298 und 5297) und je eine Handschrift in Perugia (Bibl. comunale, ms. F. 71) und Madrid (Bibl. Nacional, ms. 1.1190).

⁴⁵³⁾ Siehe oben Anm. 383.

nach Unterdrückung der Freiheit im eigenen Herrschaftsbereich nun auch die Eroberung und Knechtung ganz Italiens anzustreben. In seiner Antwortrede misst der mailändische Abgesandte die Schuld an dem gespannten Verhältnis den Florentinern zu, da sie es seien, die es an gutem Willen den Nachbarn gegenüber fehlen liessen, ganz im Gegensatz zur alten römischen Republik, die es verstanden habe, freundliche Beziehungen mit fremden Fürsten zu pflegen. Die grosse Antithese zwischen republikanischer Freiheit und despotischer Alleinherrschaft, die in den beiden Reden zum Ausdruck kommt, findet dann noch einen Widerhall in der Rede des Dogen, der mit Hinweis auf das nie endende Ringen zwischen freien Völkern und Tyrannen erklärt, dass Venedig in dieser gefahrschwangeren Stunde Florenz, 'alterum in Italia libertatis caput', nicht untergehen lassen könnte. Zwischen den beiden Reden der Abgesandten und der Rede des Dogen ist schliesslich noch eine vierte, ebenfalls fingierte Rede eingeschoben, in welcher der Condottiere Carmagnola die militärische Seite eines Feldzuges gegen Mailand erörtert ⁴⁵⁴).

Auch Biglias Methode der Charakterisierung führender Männer ist livianisch, so wenn er von Cosimo Medici sagt, dass dessen Ruf nicht nur auf seinem Reichtum und seiner Persönlichkeit, sondern auch auf seines Vaters Namen beruhte: 'Cosimus cognomine Medicus et opibus et gratia et paterno nomine plurimum in civitate [Florenz] poterat' ⁴⁵⁵).

Biglias Werk ist in mailändischer Sicht geschrieben und spiegelt das politische Ideal eines zeitgenössischen italienischen Patrioten der Lombardei wider, der sich von der Grosstaatspolitik der Visconti die Verwirklichung des Traumes eines italienischen Gesamtvaterlandes erhofft. Noch deutlicher als in seinem geschichtlichen Werke treten seine politischen Ideen in der Rede hervor, in der er das Gedächtnis des Fürsten Gian Galeazzo und die Verdienste des Hauses der Visconti um die italienische Heimat in überschwenglichen Worten feiert. Wie einst die Perser dem Reichsgründer Cyrus,

⁴⁵⁴) *Rer. mediolan. hist.* 5 (RIS 19.78-85). Siehe die Rede des florentinischen Abgesandten S. 78 f.; die des mailändischen Abgesandten S. 79-81; die des Condottiere Carmagnola S. 82 f.; die des Dogen S. 83-85. Vergleiche zu dieser Stelle auch BARON, *The Crisis* (oben Anm. 240) S. 344 und 605 Anm. 71.

⁴⁵⁵) *Rer. mediolan. hist.* 8 (RIS 19.123). Zu dieser Stelle siehe auch K. S. GUTKIND, *Cosimo de' Medici Pater Patriae 1389-1464*, Oxford 1938, S. 69 f. Gutkind legt jedoch fälschlicherweise den Tod Biglias in den Anfang des Jahres 1432.

wie die Mazedonier Alexander dem Grossen, wie die Römer Romulus, Numa, Camillus und Scipio die höchsten Ehren erwiesen hätten, so müsste sich jetzt auch die Bevölkerung des Herzogtums Mailand in ehrfürchtiger Loyalität mit dem Hause der Visconti verbunden fühlen. Wo es früher fast ebenso viele Staaten wie feste Plätze, wo es weder Freiheit noch ehrenhafte Gesinnung gegeben hätte, da herrsche jetzt nach Vertreibung der vielen kleinen Herren, die eher den Namen 'Räuber' verdienten, eine starke Autorität, die Ordnung und Gerechtigkeit verbürge. Noch mehr, diesem erlauchten Hause und Gian Galeazzo im besonderen verdanke ganz Italien die Wiedergewinnung der Freiheit, da die Visconti die ersten gewesen wären, das schwache, waffenunkundige Land gegen die Einfälle der nordischen Barbaren zu schützen, die alte Disziplin wiederherzustellen und zu zeigen, dass die Italiener keiner fremden Söldnerheere bedürften⁴⁵⁶). Es braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden, dass Biglias Beurteilung der politischen Lage eine Illusion war. Weder hatten die Visconti durch den Aufbau mailändischer Streitkräfte die alte militärische Tüchtigkeit wiederhergestellt, noch hatte Italien die Freiheit wiedergewonnen. Was aber betont zu werden verdient, ist die Tatsache, dass gerade durch dieses Urteil Biglias eine der Hauptthesen der von den Visconti in Umlauf gesetzten Propaganda fortlebte und die Ansicht moderner italienischer Historiker über die geschichtliche Rolle Gian Galeazzos beeinflusst hat⁴⁵⁷).

⁴⁵⁶) *In exequiis Johannis Galeatii Vicecomitis Ducis Mediolani laudatio funerea*, ed. Alberti (oben Anm. 384) S. 179 f. Es verlohnt sich, wenigstens den letzten Teil dieser Stelle im Originaltext wiederzugeben: 'Quae si vera dicenda sunt, profecto his [die Visconti] gubernatoribus tota Italia libertatem adeptam est. Quis enim nesciat quotiens et quam facile quondam transalpinis gentibus aditus in Italiam patuerit, quotiens saevientibus barbaris praeda fuerimus...? Atque ut sententiam meam proferam, numquam deerunt peregrini hostes qui Italiam invadant, si non haec provincia unum atque eundem potentem ducem habuerit. Quis autem enumerare possit potiores viros quam qui ex hac familia profecit sunt? Hi igitur primi Italiam a barbaricis incursibus protegendam susceperunt. Hi primi cum iam Italia velut armorum nescia languesceret, restituta veteri disciplina docuere non esse italibus hominibus opus peregrinis neque stipendiis, neque armis, neque corporibus'.

⁴⁵⁷) Siehe dazu besonders G. VOLPE, 'Politica di equilibrio nell'Italia del 400', *Politica* 26 (1926) 11 f.; N. VALERI, 'Lo stato Visconteo alla morte di Giangaleazzo', *Nuova Revista Storica* 19 (1935) 463 f. mit dem Hinweis auf G. Romano, der als erster (in einem Artikel 'Un giudizio di Andrea Biglia sulla funzione

Wegen seiner Aufgeschlossenheit der neuen geistigen Bewegung gegenüber muss zum Schluss noch kurz des französischen Augustinereremiten Jacques Legrand (Jacobus Magni † 1414/15) gedacht werden ⁴⁵⁸). Sein Wirken fällt in die Zeit, in der die humanistische Strömung Eingang in Frankreich findet. Ein Prediger von so ungewöhnlicher Beredsamkeit ⁴⁵⁹), dass Jean de Montreuil, 'der erste wirkliche Humanist in Frankreich', an einem Karfreitag seinen Predigten gefesselt sechs Stunden lang lauschte ⁴⁶⁰), wusste Legrand in seinen Schriften und besonders in seinem *Sophilogium* betitelten Hauptwerk die Wertschätzung der antiken Geistesschätze mit den Forderungen des christlichen Glaubens harmonisch zu verbinden. Dabei entsprang seine weitherzige Haltung durchaus nicht einem blossen Nützlichkeitsprinzip. Es lag ihm fern, die antike Kultur einfach in den Dienst der Kirche zu stellen. In der richtigen Erkenntnis, dass die humanistischen Bestrebungen in der ganzen Richtung der Zeit lagen, räumte er dem Grossen und Schönen des klassischen Altertums einen Platz neben dem christlichen Gedankengut ein ⁴⁶¹).

Ungefähr drei Jahrzehnte nach Legrands Tod unternahm Papst Nikolaus V in vollem Vertrauen auf die unerschöpfliche Kulturkraft der Kirche den mutigen Schritt, sich an die Spitze der grossen geistigen Bewegung zu stellen, und leitete damit eine neue Ära der päpstlichen Kulturpolitik ein. Das Zeitalter der Renaissancepäpste liegt aber schon ausserhalb des zeitlichen Rahmens unserer Betrachtung.

storica dei Visconti e del ducato di Milano', *Bollettino Soc. Pavese di Storia patria*, 1915, S. 138-147) auf diese vergessene Stelle Biglias aufmerksam gemacht hat; ferner BARON, *The Crisis* (oben Anm. 240) S. 28 und 450 f. (Anm. 29).

⁴⁵⁸) Die Grundlagen für eine gründlichere Erforschung des Lebens und der Wirksamkeit dieser beachtenswerten Persönlichkeit sind in jüngster Zeit durch F. Roth ('Jacques Legrand (Jacobus Magni)', *Augustiniana* 7 [1957] 313-26; 'The Epitaph of Jacques Legrand', ebd. 485-92) und A. Combes ('Jacques Legrand, Alfred Coville et le «Sophilogium»', *Augustiniana* 7 [1957] 327-48; 493-514; 8 [1958] 129-63) geschaffen worden. Siehe ferner Robert H. LUCAS, 'Two Notes on Jacques Legrand', *Augustiniana* 12 (1962) 196-217.

⁴⁵⁹) 'Tulliana pollens eloquentia' sagt von ihm eine zeitgenössische Quelle (siehe DENIFLE, *Chartul. Univ. Paris*. 4 [Paris 1897] 235 Nr. 1948).

⁴⁶⁰) Siehe den von Jean de Montreuil an Legrand gerichteten Brief bei Combes, *Augustiniana* 7.339.

⁴⁶¹) Siehe dazu Combes (ebd. 7.493-514; 8.129-63), der den Text des *Sophilogiums* einer Analyse unterzogen hat.

Nachträge

In dem oben (S. 24 f.) gegebenen Verzeichnis der Handschriften, die den Text des Kommentars zu Valerius Maximus aus der Feder des Dionigi da Borgo S. Sepolcro entweder ganz oder teilweise überliefert haben, sind noch folgende Zeugen anzufügen: Florenz, Biblioteca Laurenziana, Fondo Conventi Soppressi 483 (Annunziata 1360.117) s. XV (Kristeller, *Iter Italicum* [oben Anm. 445] 1.73); Fondo Conventi Soppressi 423 (Annunziata 1278.57) s. XVI ex. (Kristeller ebd.); ferner Florenz, Biblioteca Nazionale, Fondo Conventi Soppressi J VII 12 (500), s. XV (Kristeller, ebd. S. 152).

Zu Anm. 36. Siehe dazu jetzt besonders auch P. Courcelle, 'Pétrarque entre Saint Augustin et les Augustins du XIV^e siècle', *Studi Petrarqueschi* 7 (1961) 51-71.

Zu Anm. 179. Ueber den hier genannten Augustinereremiten Stephanus de Insula siehe J. Udvardy, 'Etienne de l'Isle († 1382), Ermite de St. Augustin et archevêque de Kalotcha (Hongrie)', *Augustiniana* 6 (1956) 322-35.

Zu Anm. 303. Ueber den hier genannten Augustinereremiten Bernardus de Angeleriis siehe AA 5 (1913-14) 159-63.

Zu Anm. 425. Siehe auch die Bestimmungen des Provinzialkapitels der römischen Ordensprovinz vom Jahre 1296 bezüglich der Verfügung über die Hinterlassenschaft eines verstorbenen Mitgliedes der Provinz, einschliesslich dessen Bücher: 'Diffinimus, quod omnia quecumque bona fratrum defunctorum sive in libris sive in pecunia remanserint, devolvantur ad loca, que ipsos genuerunt in Christo, ubicumque decedant, deductis tamen expensis factis in infirmitate et exequiis, si contingat ipsos decedere extra dicta loca. Nec volumus quod ista diffinitio se extendat ad libros lectorum, quos habuerunt a provincia. Bona vero fratrum qui fuerunt recepti in alia provincia, sint illius loci in quo decedunt' (AA 2 [1907-08] 391).

Rudolph ARBESMANN, O. S. A.

Fordham University, New York.